

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 50 Pf., zweimonatlich 1 Mark, einmonatlich 50 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Aussträger nehmen Bestellungen an.

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.  
Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.  
Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 15 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 12 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zwelgespaltene Zeile 35 bez. 30 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, in redaktionellen Zeile, die Spaltenzeile 30 Pf.

Nr. 148

Sonnabend den 8. November 1913 abends

79. Jahrgang

## Neuverpflichtet wurden:

als Gemeindevorstand: Gemeindevorstand Schüßler-Obercunnersdorf,  
„ Gemeindevorstand: Schmiedemeister Peholdt-Obercunnersdorf,  
Gutsbesitzer Heinrich Julius Kadner-Fürstenauf für ihre Gemeinden,  
als Gutsvorsteher für das Staatsforstrevier Bärenfels: Oberförster Zentner-Bärenfels,  
„ stellvertretender Gutsvorsteher für den Rittergutsbezirk Reichstädt: Forstverwalter Dittmann daselbst.  
1303 A. Königl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, den 6. November 1913.

## Stadtverordneten-Ergänzungswahl betreffend.

Die für die diesjährige Stadtverordnetenwahl aufgestellte Liste der Stimmberechtigten bzw. wählbaren Bürger liegt vom 11. bis mit 26. dieses Monats im Rathause, Zimmer Nr. 8, zur Einsichtnahme aus. Einsprachen gegen dieselbe können nur bis mit 18. d. M. erhoben werden.  
Dippoldiswalde, am 7. November 1913. Der Stadtrat.

Dienstag den 11. November d. J. mittags 12 Uhr

ollen in Sadisdorf

1 Fernglas mit Futteral, 1 Schreibsekretär, 1 Fahrrad (Adler), 8 Schock Weizengarben und 8 Schock Hafengarben

## Locales und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Mit Ende dieses Jahres scheiden infolge Ablaufs ihrer Wahlzeit aus dem Stadtverordnetenkollegium aus die Herren Arresthausinspektor Braune, Gelbgießmeister Dittich, Oberpostassistent Gleisberg und Baumeister Rloh. Nicht wählbar sind, weil dem Kollegium noch länger angehörend, die Herren Oberlehrer Eidner, Königl. Bezirksarzt Dr. Endler, Stadtgutsbesitzer Herger, Schriftföhrer Heine, Schuhmachermeister Jädel, Schmiedemeister Rende, Ingenieur Oberlehrer Riefert und Blechwarenfabrikant Leicher.

Auf die Bekanntmachung des hiesigen Stadtrates, das Auslegen der für die diesjährige Stadtverordnetenwahl aufgestellte Liste betr., seien Interessenten besonders hingewiesen. Wer nicht in die Liste aufgenommen ist, kann i. J. nicht wählen.

Die Wahl der Vertreter zum Ausschuss der am 1. Januar 1914 ins Leben tretenden allgemeinen Ortskrankenkasse Dippoldiswalde (Arbeitgeber- wie auch Versicherten-Vertreter) findet am Sonnabend den 13. Dezember von 4—8 Uhr nachmittags bez. 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends im Hotel zum Stern statt. Wahlvorschläge müssen bis zum 25. November beim Vorstande eingereicht werden. Alles Weitere ist aus dem Inserat in heutiger Nummer zu ersehen.

Der Landwirtschaftliche Verein Dippoldiswalde und Umgegend beginnt seine Versammlungen für bevorstehenden Winter heute über acht Tage, am 15. November.

Seine Majestät der König haben dem bisherigen Friedensrichter Karl Friedrich Sommerseh in Possendorf das Ehrenkreuz mit der Krone zu verleihen geruht. Diese Auszeichnung wurde dem Genannten an Amtsgerichtsstelle durch Herrn Oberamtsrichter Justizrat Dr. Großmann feierlich überreicht.

Noch blühen die Rosen in den Gärten und Anlagen. Zahlreiche Knospen treibt noch der dankbare Strauch und sie öffnen sich der milden Herbstsonne, die heuer den Winter fern hält. Auch die leichteren Fröste haben den Blumen kaum etwas anhaben können. Rosen im November im Freien blühend dürfte eine Seltenheit sein. Mit dem Laub dagegen hat der November sehr aufgeräumt. Die Bäume sind kahl, nur eiliche, wie die Weiden, halten ihre Blätter noch fest. Linden und Kastanien dagegen sind kahl.

**Schmiedeberg.** Infolge schriftlich ergangenen Antrages hielt am 6. d. M. der Evangelische Männerverein eine außerordentliche Hauptversammlung ab, zu der 38 Mitglieder erschienen waren. Als wichtigster Punkt der Tagesordnung galt die definitive Beschlussfassung über einen beabsichtigten Anschluss an den Landesverband evangelisch-nationaler Arbeitervereine des Königreichs Sachsen. Am letzten Ausspracheabend, den 2. Oktober, hatten die Herren Kantor Garten aus Kleinnaundorf und Schlossermeister Günther-Deuben die Vorteile eines solchen Anschlusses durch Wort und Schrift hier klargelegt. So entwickelte sich über diesen Punkt nochmals eine längere, eingehende Debatte, nach der man sich einigte, per Stimmzettel zu entscheiden. Das Resultat der Abstimmung ergab

einmütige Ablehnung. Der Evangelische Männerverein will kein politischer Kampfbund sein. Er ist vielmehr eine Vereinigung nationalgesinnter Männer aus Schmiedeberg und seiner Umgebung, die neben der Pflege edler Geselligkeit eine Stärkung des evangelischen Gemeindebewusstseins unter ihren Mitgliedern erstrebt und nach außen hin der Gesamtheit der Gemeinde durch Anregung auf allen Gebieten des Denkens und Wissens dienen will. Dieser Zweck wird erreicht: Durch Vorträge, durch musikalische und literarische Unterhaltungsabende, durch Exkursionen usw. Als zweiten Punkt der Tagesordnung, „Mitteilungen“, gab Herr Kantor Forkhardt bekannt, daß er in nächster Zeit Schmiedeberg verlassen werde und sich deshalb eine Neuwahl des ersten Vereinsvorsitzenden nötig mache. Da nun die nächste ordentliche Hauptversammlung erst Mitte Januar 1914 stattfindet, einigte man sich dahin, die Wahl des ersten Vorsitzenden sogleich vorzunehmen. Von den in Vorschlag gebrachten Herren wählte die Versammlung Herrn Lehrer Engelmann, der die Wahl dankend annahm. Herr Kantor Forkhardt, der die Leitung des Vereins in äußerst rühriger Weise sich hat angelegen sein lassen, wird dieselbe am 1. Januar Herrn Engelmann übergeben.

**Kreischa.** In unserem internationalen Café Lehmann haben mehrere Bismarckfreunde und Verehrer eine Bismarckede mit eigenem Stammtisch gegründet und beabsichtigen, für 1. April 1915, dem 100jährigen Geburtstag des Altreichskanzlers, die nötigen festlichen Vorbereitungen zu treffen.

Unser Kirchweihfest wird Sonntag und Montag, den 9. und 10. November gefeiert werden.

Der hiesige Männergesangsverein beschloß, seinen Familienabend Mittwoch den 26. November in Gestalt eines sog. Bunten Abends auszuführen.

**Kreischa.** Wegen Trunkenheit, namentlich weil er in diesem Zustande hilflos zum Vergnügen der Passanten auf der Straße lag, war am Mittwoch nachmittags ein auswärtiger Handarbeiter in die Ortszelle gebracht worden. Hier verfiel der Untergebrachte in einen derartig tiefen, langanhaltenden Schlaf, daß er nicht wieder zu erwecken war und verschied. Der herbeigekommene Arzt stellte als Todesursache Herzlähmung fest. Der Verschiedene wurde von seinen Angehörigen in die Heimatgemeinde zwecks Beerdigung überführt.

**Dresden, 7. November.** Der heutigen Sitzung des Landeskulturrats ging eine geheime Sitzung voraus, in der, wie der Vorsitzende Geh. Oekonomierat Dr. Hähnel (Ruppriß) nach der Wiederherstellung der Öffentlichkeit Mitteilung macht, folgender Beschluß gefaßt wurde: Der Landeskulturrat nimmt Kenntnis von dem Antwortschreiben des ständigen Ausschusses vom 8. April 1911 an die Regierung, die Verlegung der Tierärztlichen Hochschule betreffend. Der Leipziger Universitätsprofessor Geh. Hofrat Dr. Richter hat die Verlegung der Hochschule nach Leipzig in einem Schreiben an das Ministerium beantragt. Der Landeskulturrat hat den Beschluß dem Ministerium mitgeteilt, in welchem er sich gegen die Verlegung nach Leipzig erklärt, daß dadurch die Hochschule dem Einfluß

des Ministeriums des Innern entzogen würde und welcher wünscht, die Hochschule mit dem Sitz am Landesgesundheitsamts in Dresden zu belassen. Hierauf wurde die Sitzung abgeschlossen.

**Dresden.** König Friedrich August unternimmt mit seinen Söhnen in der ersten Hälfte des Januar eine Winterreise, wahrscheinlich nach den Alpen.

Die Ende September dieses Jahres in vielen Zeitungen Deutschlands und Oesterreichs enthaltenen Mitteilungen über den anlässlich eines Eisenbahnunfalles in Sachsen aufgedeckten Sächsischen Muggel in den Gasbehältern der Eisenbahnwagen und die hierauf erfolgte Einleitung einer Untersuchung gegen eine große Anzahl Eisenbahnbeamter sind, soweit das Königreich Sachsen in Frage kommt, unklar. Durch die behördlicherseits angestellten Erörterungen ist kein Vorkommen festgestellt worden, das den fraglichen Zeitungsmitteilungen zugrunde liegen könnte. In keinem der zehn bisher bekannten Fälle von Sächsischen Muggel in sächsischen Eisenbahnwagen ist die Entdeckung durch einen Eisenbahnunfall herbeigeführt worden. Auch ist die Beteiligung von sächsischem Eisenbahnpersonal niemals festgestellt oder auch nur vermutet worden. Im übrigen sind die Gasfessel der Personenwagen aus einem Stück gearbeitet und nur mit zwei kleinen Rodöffnungen für Zu- und Ableitung des Gases versehen. Um das Scharin im Kessel unterzubringen, müßte der Kessel beschädigt werden, wobei das Gas entweichen würde. Die Beleuchtung der Abteile wäre dann nicht möglich, und das Versteck würde alsbald gefunden werden. Im übrigen würde aber auch der Sächsisch im Gasfessel ungenießbar werden. Diese Umstände lassen schon die fragliche Zeitungsmitteilung als unglaubhaft erkennen.

Der Breslauer Fallschirmkonstrukteur Thomid wird am Sonntag den 16. November in einem selbstkonstruierten Fallschirm vom Luftschiff Sachsen abspringen, um die Zuverlässigkeit seines Fallschirms zu beweisen. Thomid hat bereits mehrere Abstürze gewagt, bei denen sich sein Fallschirm stets bewährt hat. Möglicherweise handelt es sich hier um eine Erfindung, die unfern Fliegern eine größere Sicherheit ihres Lebens bei Unfällen während des Fluges in größerer Höhe gewährt.

In der Nacht zum Freitag hat sich in einem hiesigen Hotel eine Liebestragödie abgespielt. Am Donnerstagsabend war dort ein junger Mann in Begleitung eines jungen Mädchens abgestiegen. Als sich am nächsten Morgen in dem Zimmer des Paares nichts rührte, entschloß man sich, die Tür gewaltsam zu öffnen, und fand das junge Paar erschossen vor. Es handelt sich um den zwanzigjährigen Kaufmann Michel aus Teplitz. Die Personalien des Mädchens konnten noch nicht festgestellt werden.

**Freiberg.** Wie aus einem Bericht über die letzte Generalversammlung des nationalliberalen Vereins für Freiberg und Umgebung zu ersehen ist, hat der Verein für die im Herbst 1915 bevorstehende Landtagswahl anstelle des eine Wiederwahl ablehnenden Herrn Kammerrat Stadtrat Braun Herrn Oberverwaltungsgerichtsrat Bläher

in Aussicht genommen, und dieser hat sich zur Uebernahme der Kandidatur bereit erklärt.

**Coswig.** Der Konserervative Verein hat gegen die am 31. Oktober vorgenommenen Ortsstrahlenwahlen bei der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt als Aufsichtsbehörde Einspruch erhoben und diesen damit begründet, daß bei der Wahl in unzulässiger Weise Wahlbeeinflussungen betrieben worden sind.

**Coswig.** Wie man hört, hat eine kürzlich verstorbene Lehrerswitwe dem Pitalozzverein ihr in Coswig gelegenes Hausgrundstück im Werte von 16000 Mark vermacht.

**Colmitz.** Im Besitze des Gutsbesitzer B. hier befindet sich, wie dem Großh. Tzbl. berichtet wird, ein Fünffrankstück, welches dessen Großvater vor hundert Jahren eigenhändig von Napoleon empfangen hat. Das Geldstück trägt das Bildnis Napoleons und die Jahreszahl 1811. Nach den Erzählungen vom Vater zum Sohn hat sich die Sache wie folgt zugetragen: Eines Tages im Jahre 1813 erhielt die Gemeinde Zeithain Befehl, für Napoleon 4 Wogen zu stellen, darunter einen geschlossenen Rutschwagen, Gestellungsort war das Dorf Gohrisch. Genannter Großvater, damals Sohn des Zeithainer Bauers B., hatte den Rutschwagen zu stellen. Napoleon kam mit seinem Gefolge in Gohrisch die Cöhdorfer Straße herein, bestieg dort den Wagen des B. und fort ging die Reise nach Dresden. Bei seiner Entlassung erhielt nun B. von Napoleon genanntes Fünffrankstück als Trinkgeld. Dieses Geldstück hat sich in der Familie vererbt und ist zur Erinnerung an diese Fahrt bis heute aufbewahrt worden.

**Colditz.** Dieser Tage fand vom Markt in Colditz aus eine Probefahrt der neugeplanten Automobillinie Bad Lausitz-Colditz-Gartha-Waldheim statt. Diese Linie soll den längst gehegten Wunsch der bequemeren Verbindung der Städte Colditz und Bad Lausitz, die jetzt äußerst umständlich ist, erfüllen. Der Wagen wird die Verbindung über Hohnbach, Thierbaum, Ebersbach nach Bad Lausitz herstellen.

**Chemnitz.** 7. November. Im benachbarten Reichenhain versuchte in der vergangenen Nacht die Frau des Arbeiters Mch, ihre vier Kinder zu töten. Einem 11 Wochen alten Mädchen brachte sie einige Stiche in die Brust, dem 7jährigen Jungen drei Stiche in den Kopf, sowie dem 10jährigen Knaben und dem 12jährigen Mädchen durch Schläge mit dem Bügeleisen Verletzungen am Kopfe bei. Die Frau öffnete sich hierauf die linke Pulsader und tödete sich dann durch einen Schnitt in die Kehle. Es steht außer Zweifel, daß die Tat in völliger Geistesumnachtung verübt worden ist. Die Ärzte hoffen, die drei ältesten Kinder wieder herzustellen, während das jüngste kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

**Neuwernsdorf.** Der Soyd. Anz. schreibt: Das Aufhinden der Ueberreste des verschwundenen Grenzaufsehers Richter hält die Gemüter noch immer in Erregung, umsomehr, als man auch jetzt noch keine Hoffnung gegen kann, daß das Dunkel, das über den Vorgängen im Januar 1902 lagert, gelichtet werden könnte. Die Staatsanwaltschaft hat die anfangs beschlagnahmten Ueberreste Richters jetzt freigegeben; sie sind am Fundorte begraben worden. Man ist nach wie vor der Ueberzeugung, daß Richter einem verbrecherischen Anschlag zum Opfer gefallen ist, wobei man aber die Möglichkeit, daß es sich um einen Ueberfall durch Schmuggel gehandelt haben könnte, ziemlich allgemein verneint. Auf ein Eingreifen von fremder Hand schließt man nun neuerdings wieder um so bestimmter, als der bei den Ueberresten aufgefundenen lange Zügelriemen Richter nicht gehört hat, weil der um den Baum geflungene Strid keinerlei Knoten aufwies, und weil die Fichten zurzeit des Verschwindens Richter nur etwa zwei Meter hoch gewesen sind. Die Fundstelle selbst liegt in nur ganz geringer Entfernung von einem stark begangenen Wege. Der Waldarbeiter Segewald, der die Ueberreste dort fand, als er Hammerstiele schneiden wollte, hat nun Anwartschaft auf die Belohnung von 300 Mark, die seinerzeit von der Staatsanwaltschaft für das Auffinden Richters ausgesetzt worden war. Für die Witwe Richters hat das endliche Auffinden ihres Mannes die Folge, daß sie nun in den Genuß der ihr zustehenden Pension treten kann, die ihr vorenthalten werden mußte, solange der Tod Richters nicht einwandfrei festgestellt werden konnte.

**Zwickau.** Hier wurde am Donnerstag eine ältere, fränkische Frau mit einem Anebel im Munde und eingestohlenen Vorderzähnen an ihr Belt festgebunden vorgefunden. Die Täter, ein Eisendreher und ein Gelegenheitsarbeiter, sind mit 65 Mark schuldig.

**Glauchau.** 6. November. Heute nachmittag geriet der Sohn des Färbereibesizers Arwed Franz in das Getriebe der Richtmaschine, wobei ihm der Kopf vollständig zermalmt wurde. Franz war sofort tot. Er hatte Kolophonium auf den Treibriemen streuen wollen und war dabei am Aermel vom Räderwerk erfaßt und in die Maschine hineingezogen worden.

**Reichenbach i. B.** 6. November. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde ein Abänderungsantrag der Tarife für das städtische Elektrizitätswert angenommen.

Der neue Tarif tritt am 1. Januar 1914 in Kraft. Der Kraftstromtarif wird damit allgemein auf 20 Pf. für die Kilowattstunde festgelegt. Dadurch zahlen die landwirtschaftlichen Betriebe anstatt 30 Pf. wie bisher, in Zukunft nur 20 Pf. für die Kilowattstunde und sämtliche angeschlossenen Kraftbetriebe der Amtshauptmannschaft Zwickau 20 Pf. statt 25 Pf. Die Benutzungsstunden sollen nicht wie bisher nach einem 1/4stündigem, sondern nach ganzstündigem Maximum berechnet werden. Auf Grund dieser Abänderung der Tarife, die nur versuchsweise eingeführt wird, hofft man, eine wesentlich stärkere Inanspruchnahme des städtischen Elektrizitätswertes zu erzielen, zumal man Kleinabnehmern noch möglichstes Entgegenkommen zeigen will.

**Blauen.** 6. November. Das Schwurgericht verurteilte heute wegen vorsätzlicher Brandstiftung den Sticker Otto Eibold aus Kempesgrün und den Sticker Gustav Seidel aus Kempesgrün zu je drei Jahren Zuchthaus, sowie den Sticker Ernst Wohlrab aus Auerbach zu 1 1/2 Jahre Zuchthaus. Die drei Angeklagten bewohnten in Hinterhain bei Auerbach zusammen ein Haus und hatten die Möbel überversichert. Dieses Haus brannte im August dieses Jahres vollständig ab.

**Königswalde.** Der hiesige Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung die Errichtung einer Klöppelschule. Es haben sich bisher schon 116 Schüler und Schülerinnen zur Teilnahme gemeldet.

**Langenhursdorf.** Beim Spiel stürzte ein zehnjähriges Mädchen die Bodentreppe herab und zog sich schwere innere Verletzungen zu, an welchen es zwei Tage später starb.

**Stolpen.** Die bei den Stromzählern der elektrischen Beleuchtung eingetretenen Preisverschiebungen, sowie die Auswechslung der Zähler selbst hat hinsichtlich der von den Stromabnehmern zu zahlenden Miete zu Differenzen geführt. Infolgedessen sollen vom 1. Januar 1914 ab für jeden Stromzähler in Stärke von 5 Amp. und darüber 30 Pfg., für die Zähler von geringerer Stärke 20 Pfg. monatliche Miete gefordert werden.

Auf Ansuchen der hiesigen Schmiede-Zunftung wurde fünf Schmiedelehrlingen zum Besuche des theoretischen Hufeisenschlag-Unterrichts in Pina freie Fahrt und je 5 M. Unterrichtshonorar aus der Stadtkasse bewilligt.

**Neustadt.** 7. November. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, für die Straßenbeleuchtung die Gasfernzündung einzurichten. Die Kosten sollen sich auf annähernd 5000 M. belaufen.

**Seiffenndorf.** 7. November. Gestern wurde vom Königl. Amtsgericht in Großschönau der Konkurs über die älteste Kleiderfabrik der sächsischen Oberlausitz, der Firma Grunewald & Köhler, verhängt. Die Fabrik besteht seit den 70er Jahren und war die erste, die sich fabrikmäßig mit der Erzeugung von Kleidern befaßte. Die Fabrik beschäftigte früher 300 Arbeiter, während zuletzt nur noch gegen 120 Arbeiter beschäftigt werden konnten.

### Tagesgeschichte.

**Berlin.** Die Presse hat in den letzten Tagen von den Großmächten erneut Ratsschläge erhalten, die Friedensverhandlungen mit Griechenland baldigt abzuschließen. Eine im Pariser Journal des Débats zu Worte kommende Auffassung, als werde die Türkei von den Dreibundmächten zur Verschleppung der Verhandlungen mit Griechenland ermuntert, kann nur als ein Beweis dafür gelten, daß die französische Presse fortfährt, das Urteil über die Einzelheiten der Balkanfrage zu täuschen.

Die Frage der Besteuerung der Zündholzerfabrikmittel ist, wie die Neue Politische Korrespondenz entgegen Zeitungsmeldungen schreibt, noch in der Schwebe. Es haben eingehende Erwägungen in dieser Frage bereits stattgefunden. Zu einer abschließenden Entscheidung ist es aber noch nicht gekommen.

**Weg.** 7. November. Nach dem Messin wollen Jean und seine Verteidiger gegen das Urteil der Strafkammer im Souvenir-Prozess Revision beim Oberlandesgericht in Colmar einlegen.

**Oesterreich.** Die Mitgliederzahl der sozialdemokratischen Parteiorganisation in Oesterreich ist von 195524 auf 142027, also um 53497, gesunken.

**Wien.** 7. November. Heute sollte sich der Geschäftsleiter des Passagier-Büros der Austro-Americana wegen der bekannten Auswanderungsaffäre vor dem Untersuchungsrichter zur Vernehmung einfinden. Als er jedoch nicht erschien, ließ die Staatsanwaltschaft Nachforschungen anstellen, die das Ergebnis zeigten, daß Onkens aus Wien geflohen ist. Man vermutet, daß sich der Flüchtling ins Ausland begeben hat.

**Frankreich.** Die zur Deckung des Fehlbetrages im französischen Budget erforderliche Anleihe wird sich auf etwa 1500 Millionen Franken belaufen.

**Paris.** 7. November. Das Journal des Débats meldet aus Belgrad, daß die serbische Regierung offenbar auf eine baldige Wiederherstellung ihrer diplomatischen Beziehungen mit Konstantinopel bedacht ist. Serbien hat der türkischen Regierung mitteilen lassen, daß es mit Vergnügen

der Wiedereröffnung der Verhandlungen über die noch schwebenden Fragen entgegensehen würde. Von anderer Seite verlautet jedoch, daß Bulgarien und die Türkei einen Accord abgeschlossen hätten, wonach Bulgarien der Türkei Thrazien abtritt, während andererseits die Türkei Bulgarien volle Bewegungsfreiheit in Mazedonien zusichert. Man glaubt, daß Oesterreich und Italien bei diesem Accord die Vermittlerrolle gespielt haben. Es stehen sich also auf diese Weise Serbien und Griechenland, unterstützt von der Triple-Entente, und Bulgarien und die Türkei, unterstützt vom Dreibund, gegenüber. Man glaubt allerdings nicht, daß es abermals zu einem bewaffneten Konflikt kommen wird.

**Paris.** 8. November. Drei maskierte Frauen überfielen gestern im Walde von Versailles bei Avesnes eine Frau Hardy, bedrohten sie mit dem Revolver, raubten ihr Geld unter Todesdrohungen und verschwanden dann im Dickicht. Die Gendarmerie ist auf der Suche nach den weiblichen Räubern.

**Madrid.** 7. November. Im Rathaus von Manzanilla ist heute vormittag eine Bombe explodiert, die glücklicherweise nur Materialschaden verursachte. Sie wurde von einem unerkannt gebliebenen Individuum geschleudert, das sofort nach der Tat die Flucht ergriff. Die Person gab auf einen Schutzmann mehrere Revolverschüsse ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten.

**Madrid.** 7. November. Der König und die Königin von Spanien werden am 18. d. M. Madrid verlassen und sich nach Wien begeben. Sie werden sich vorher zwei Tage in Paris aufhalten, wo sie an einer Jagd teilnehmen werden, die ihnen zu Ehren veranstaltet wird. Der Aufenthalt in Wien wird acht Tage dauern. Von dort begibt sich das Königspaar nach London, um dann über Paris nach Madrid zurückzukehren. Die Reise soll 20 Tage dauern. Sie hat keinen politischen Hintergrund.

**New York.** 8. November. Huertas Antwort auf die letzte amerikanische Note bestreitet den Vereinigten Staaten jedes Recht, ihn zu eliminieren und versucht klarzulegen, daß ein provisorischer Präsident kein Recht habe, die amerikanischen Forderungen zu erfüllen. Es wird hier versichert, daß die Bundesarmee sofort auf 500000 Mann verstärkt werden soll.

### Dresdner Produktenbörse vom 7. November.

Preise in Mark. Weizen, pro 1000 kg netto: feuchter u. beßgeb. 148-163, brauner neuer (74-76 kg) 173-179, do. (77-78 kg) 181 bis 183, rot 216-227, Rannas 223-230, Argentinier 225-228, Duluth springt 1 226-227, Manitoba 3 und 4 219-225, Roggen, pro 1000 kg netto: feuchter und beßgebiger 140-148, inländischer (71-72 gk) 154-156, do. (73-74 kg) 158-160, Sand (71-74 kg) 157-162, russischer 171-175. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsischer 173-183, silesischer 180-190, posener 180-190, böhmischer 190-205, Futtergerste 130 bis 138. (Beuchte Ware unter Notiz.) Hafer, pro 1000 kg netto: sächsischer 161-167, beßgebiger 137-152, silesischer 161-167, amerikanischer 164 166. Mais, pro 1000 kg netto: Cinquintine 188-196, Rundmais 145-147, ameril. mixed beßgebiger 149-157, Laplata 145-147, Erbsen, pro 1000 kg netto: Saat u. Futter 175-195. Widen, pro 1000 kg netto: 180-200, Buchw., pro 1000 kg netto: in'and. 200-210, fremd. 220-225, Delsant, pro 1000 kg netto: Winterraps, scharf, trock., 275-280, do. trock. 270-275, do. feucht 255-265. Weizen, pro 1000 kg netto: feine 250-255, mittlere 230-240, Laplata 235, Bombay 255. Rübsöl, pro 100 kg netto mit Geh., raffiniertes 73. Rapsöl, pro 100 kg (Dresdner Marken), lange 13,50. Leinöl, pro 100 kg netto ohne Sad (Dresdner Marken), 1. 16,50, 2. 16,00. Weizenmehl, pro 100 kg netto ohne Sad (Dresdner Marken): Kaiser- auszug 33,00-33,50, Grießlerauszug 34,00-34,50, Semmel- mehl 33,00-33,50, Bäckermundmehl 31,00-32,00, Grießler- mundmehl 23,50-24,50, Vohlmehl 18,50-20,00. Roggenmehl, pro 100 kg netto ohne Sad (Dresdner Marken): Nr. 0 25,50 bis 26,00, Nr. 0/1 24,50-25,00, Nr. 1 23,50-24,00, Nr. 2 20,50 bis 21,50, Nr. 3 18,50-19,50. Futtermehl 12,80-13,40. Weizen- fleie, pro 100 kg netto ohne Sad (Dresd. Marken), grobe 9,60 bis 10,00, feine 9,00-9,40. Roggenfleie, pro 100 kg netto ohne Sad (Dresdner Marken) 10,80-11,20. (Feinste Ware über Notiz.) Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließl. der Notiz für Weizen, gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg.

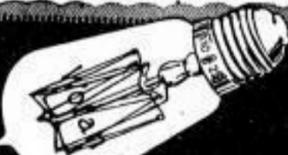
Dresdner Marktpreise am 7. November 1913.

Kartoffeln, hiesige (50 kg) 2,40 M., Heu in Gebund (50 kg) 3,60-3,70 M., Roggenstroh, Fliegerdruck, per Schock 30,00 bis 32,00 M. (zum Verkauf standen 7 Fuhrer mit zuka 271 Zentner Heu).

### Letzte Nachrichten.

**Paris.** 8. November. Eine äußerst schwere Strafe hat gestern der Aeroklub über den bekannten Aviatiker Guilleaux verhängt. Guilleaux hatte seinerzeit absichtlich seinen Landungsort statt Brodel mit Brade angegeben, um auf diese Weise mehrere Kilometer zu gewinnen, als er seinen Versuch unternahm, Brindejone des Moulinais die Anwartschaft auf den Pommerypol zu entreißen. Der Aviatiker ist dafür auf zehn Jahre disqualifiziert worden. Man hatte allen Ernstes die Absicht, ihn lebenslanglich zu disqualifizieren. Guilleaux war einer der tüchtigsten Flieger. Er gewann als erster den Pommerypol durch seinen Flug von Biarritz nach Nordholland (1229 Kilometer) und legte dann noch einen zweiten Flug von Paris nach der portugiesischen Grenze (1160 Kilometer) zurück. Seine dritte Luftreise gab zu dem erwähnten Zwischenfall Anlaß.

# Wotan



# Draht-Lampe

mit gezogenem Leuchtdraht  
Erhältlich bei den Elektrozulieferern u. Installateuren

**Paris, 8. November.** In später Nachtstunde wird bekannt, daß die serbische Regierung gestern ihren Delegierten in Konstantinopel, Pawlowitsch, beauftragt hat, den definitiven Friedensvertrag zwischen der Türkei und Serbien zu unterzeichnen, ungeachtet der Tatsache, daß die einzelnen Artikel desselben noch nicht feststehen. Eine Bestätigung des Gerüchts war für den Augenblick noch nicht zu erlangen.

**Paris.** Echo de Paris meldet, daß der König und die Königin von England in der ersten Woche des April zu zweitägigem Aufenthalt nach Paris kommen werden, um Poincarés Besuch zu erwidern.

**London.** Die Torpedobootszerstörer Dee und Teriot sind gestern auf der Themse kollidiert. Beide erlitten schwere Havarie und mußten ins Dock gebracht werden.

**London.** Die serbiisch-rumänischen Verhandlungen sind zum Abschluß gelangt und haben nach Meldung des Daily Telegraph ein positives Ergebnis in Gestalt eines Übereinkommens in Verkehrsfragen erzielt. Die Hauptpunkte sind Vereinheitlichung des Posttarifs, Preisermäßigung für Telegramme und Bau einer direkten Telegraphenlinie Bularest-Belgrad, sowie Bau einer neuen Donaubrücke bei Brahuvo, die von einer serbischen Gesellschaft ausgeführt wird. Serbien erlangt dadurch eine

direkte Verbindung mit Rußland, während Rumänien einen Zugang zum Adriatischen Meere bekommt.

**Athen.** Ein englischer Dampfer mit 900 Pilgern aus Indien an Bord ist bei Samaran aufgelaufen. Der Dampfer befindet sich in sehr kritischer Lage. Der Dampfer Rowett ist zu seiner Unterstützung abgegangen.

**Washington.** Die letzten Nachrichten aus Mexiko bestätigen, daß Huerta nicht gewillt ist, der Aufforderung Wilsons nachzugeben. Der Diktator trifft Vorbereitungen, sich einer bewaffneten Intervention entgegenzustellen. Die gestern nachmittag umlaufenden Gerüchte von einer Ermordung Huertas haben hier keine Bestätigung gefunden. Es herrscht der Eindruck, daß die Krisis ihren Höhepunkt erreicht hat und daß die Regierung der Vereinigten Staaten Zuflucht zu energischen Maßnahmen nehmen muß.

**Montreal, 8. November.** Infolge eines umfangreichen Schadensfeuers auf dem Haupttelephonamt wird ein großer Teil der Telephonabonnenten längere Zeit des Gebrauchs ihrer Apparate beraubt sein. Die Handelswelt befindet sich infolge dieses Umstandes in größter Verlegenheit.

**Prognose.** Westliche Winde, wechselnde Bewölkung, mild, kein erheblicher Niederschlag.

**München.** Die Eidesleistung König Ludwigs III. hat heute vormittag in feierlicher Weise stattgefunden. Von 8 Uhr ab herrschte schon reges Leben vor der Residenz. Lebhaft wurden die bayrischen Prinzen, insbesondere Kronprinz Rupprecht, bei ihrer Anfahrt vom Publikum begrüßt. Kurz nach 10 Uhr erschien König Ludwig im Thronsaal und hielt eine Ansprache, in der er betonte, daß es zu beklagen sei, daß nicht rechtzeitig der seit 1886 bestehende Zustand der Regentschaft beendet worden sei, der auf die Dauer immer unhaltbarer werde. Es freut ihn, daß es seiner Regierung mit dem Landtage gelungen sei, auf verfassungsmäßigem Wege gelungen sei, die Regentschaft zu beenden. Mit der Hoffnung, daß es ihm gelingen möge, Bayern in gemeinsamer Arbeit mit Regierung und Landtag auf der bisherigen Bahn der Entwicklung fortzuführen, schloß der König seine Rede und leistete alsdann mit erhobener Rechten den Eid. Ministerpräsident v. Hertling hielt im Anschluß hieran eine Ansprache, in der er Huldigung und Gedenks an unwandelbarer Treue für den Herrscher ausdrückte.

**Ferrelmarkt zu Dippoldiswalde vom 8. November.** Von den 81 aufgetriebenen Ferkeln wurden 66 verkauft im Preise von 36-46 M. pro Paar.

„Buren“ Heftpflaster, gel. gelb, Brief 10 Pf., in Drogerien u.

## Herzlicher Dank.

Nachdem es uns durch Gottes und guter Menschen Hilfe gelungen ist, unser durch Brand zerstörtes Wohn- und Wirtschaftsgebäude wieder aufzubauen, fühlen wir uns veranlaßt, allen denen, welche uns während des Baues hilfreich zur Seite standen, herzlichst zu danken. Ganz besonderen Dank für die vielen unentgeltlich geleisteten Führer- und Handdienste. Dank allen denen, die uns sonst noch reichlich unterstützten. Dank Herrn Baron von Berglas sowie Herrn von Schönberg für Gewährung von Wohnung in ihren Grundstücken. Unmöglich wird es uns sein, dies allen zu entgelten. Gott möge ein reicher Vergelter sein und sie alle vor solchen schweren Schicksalsschlägen bewahren.

Reichstädt, 7. November 1913.  
Klemens Träger und Frau.

**Schlüssel gefunden!**  
Abzuholen in der Geschäftsstelle.

## Zweite Etage

per 1. Januar zu vermieten.  
Johannes Richter, Herrrengasse 128.

## Jüngerer Hausmädchen

für sofort gesucht Rittergut Wilmsdorf  
(Voll Possendorf).

## Kaffees,

stets frisch geröstet, hochfein schmeckend,  
à Pfund von 140 bis 200 Pf., empfiehlt  
Johannes Richter,  
Dippoldiswalde, Herrrengasse 128.

## Brust-Caramellen

bestes diätetisches Genußmittel bei  
**Husten und Heiserkeit,**  
vorzüglich wohlthuend wirkend.  
Dose 30 Pf.

R. Selbmann, Bahnhofstr. 249 und  
Markt 76. In Schmiedeberg 43b.

ff. Kieler Sprotten,  
ff. Kieler Bücklinge,  
ff. russ. Salat,  
ff. geräuch. Lachs  
empfehlen stets frisch

Johannes Richter,  
Herrrengasse 128

## Reinhard Bormann,

Dippoldiswalde,  
Altenberger Straße 142.

Empfehle in allen Preislagen  
**Griener-Nähmaschinen**

als beste Qualitätsmarke mit weitgehendster  
Garantie.

**Visitenkarten**  
jeder Ausführung fertigt die  
Buchdruckerei Carl Jehno

# Bettfedern

frische Sendungen eingetroffen!

Gute, füllkräftige, staubfreie, gewaschene Ware

|  |                             |
|--|-----------------------------|
| Schleißfedern . . . . .                    | Pfd. 275, 325, 400, 450 Pf. |
| Rupffedern (wunderbare Qualität) . . . . . | Pfd. 430, 475 Pf.           |
| Daunen . . . . .                           | Pfd. 675 Pf.                |
| Kaput (Pflanzen-daunen) . . . . .          | Pfd. 140 Pf.                |

5% **Otto Bester.** 5%  
Rabatt. Rabatt.



Von Donnerstag früh den 13. Nov. an steht ein frischer Transport

## Kühe und Jungvieh

preiswert im Oberen Gasthof zu Possendorf — Telephon Amt  
zum Verkauf.

**W. Henke, Schönlanke.**

## Gute Sorten Aepfel

zu verkaufen.  
Gustav Botko, Possendorf.

## Betten

Die bei der Einweihung des Völkerschlachtdenkmalts einige Tage im Gebrauch gewesen Betten kommen zum Verkauf:

Ober- und Unterbett mit 1 Kissen 26 M.  
" " " " 2 " 30 M.  
Betten-Versand Stoll, Leipzig-Gohlis.

## Ziegen-, Reh-, Gäsen- und Kaninchenselle

kauft zu höchsten Preisen  
Bernh Arnold, Lohgerberei, Gerberplatz.

## Zur Kirmes

empfehle  
feinste frische Schlagjahne,  
div. feine Sorten und Kuchen,  
Dessert und Kaffeegebäck  
O. Bollmer, Konditor.

# Eine delikate Suppe

Ein Würfel **MAGGI'S Familien-Suppe** zu 10 Pf. wird fein zerdrückt, mit etwas kaltem Wasser sorgfältig zu dünnem Brei angerührt und in stark 1/2 Liter siedendes Wasser gegossen. Nach dem Wiederaufkochen 20-25 Minuten bei kleinem Feuer kochen lassen.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Familien-Suppe.**

## Schützenhaus.

Kirmes-Montag

## große öffentliche Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Bruno Zimmermann.

Suche ein

## junges Mädchen

für besseren Haushalt nach **Rabenu,**  
einen jüngeren Knecht

mit Familienanschluß.  
Rehn, Rabenu, Vermittlerin.

Getrocknete Ringäpfel,

„ Aprikosen,

„ Pflaumen,

getrocknetes Mischobst

frisch eingetroffen empfiehlt

**Johannes Richter,**

Herrrengasse 128.

## Machen Sie die Tür zu!

Dieser Ausruf erübrigt sich, wo unser Türschließer „Lasso“ besetzt ist. Derselbe schließt selbsttätig jede offen gelassene Tür, verlagert nie und ist ohne Nägel, ohne Schraube mit einem Handgriff zu besetzen. **Unbegrenzte Haltbarkeit.** Preis komplett Mark 2.25 per Nachnahme. **O. Naumann, Dresden-A. 5, Adlergasse 14.**

## Mittweidaer Webwaren- Niederlage

Inh. Gust. Rothschild, Chemnitz i. Sa.  
versendet z. Probe aus gut. Rohnessel

für 3,90 Mark

entweder 1 Ueberzug mit 2 Kissen  
oder 2 Bettücher à 2 1/4 Meter lang  
oder 10 Meter ca 80 cm breit. **Nessel**  
verwendbar für Vitragen und alle  
Wäschezwecke.

Portofrei Proben von Inlett-, Bett-,  
Hemden- und Schürzenstoffen, Hand-  
tüchern, Gardinen und Bettmatten.

## „Ratsfeller“.

Sonnabend den 8. Novbr. abends Stamm:  
**Pöfelschweinsknochen.**

## Gasthof Oberhäsllich

Sonntag und Montag zur Kirmes

## Ballmusik,

wozu freundlichst einladet **Gustav Kunze.**



## Landwirtschaftl. Verein

Dippoldiswalde

und Umgegend.

## Einladung

zur **Versammlung** Sonnabend  
den 15. November nachmittags 5 Uhr im  
Bahnhof.

Tagesordnung:

1. Eingänge,
2. Mitteilungen,
3. Vortrag des Herrn Landwirtschafts-  
Lehrers Enke-Dresden über: „Pflanzen-  
züchtung, Saatgut und Sortenfragen“.  
Zu diesem in der Gegenwart hochwichtig-  
tigen Vortrage ladet freundlichst ein  
**der Vorstand.**

# Allgemeine Ortskrankenkasse Dippoldiswalde.

Die Wahl der Vertreter der Arbeitgeber zum Ausschuss der mit dem 1. Januar 1914 ins Leben tretenden Allgemeinen Ortskrankenkasse Dippoldiswalde erfolgt am

**Sonnabend den 13. Dezember 1913**  
im Hotel zum Stern, 1. Etage, in der Zeit von 4—8 Uhr nachmittags.

Die Wahl der Vertreter der Versicherten zum Ausschuss erfolgt am gleichen Tage **Sonnabend den 13. Dezember 1913**

von mittags 12—8 Uhr abends ebenfalls im Hotel zum Stern, 1. Etage.

Wahlberechtigt sind alle volljährigen **Arbeitgeber**, die für ihre versicherungspflichtig Beschäftigten Beiträge an die Kasse zu zahlen haben, wählbar nur volljährige Deutsche vorliegender Art mit Ausnahme der Arbeitgeber unständig Beschäftigter. Arbeitgeber, die selbst versichert sind, zählen zu den Arbeitgebern, wenn sie regelmäßig mehr als zwei Versicherungspflichtige beschäftigen, andernfalls zu den Versicherten. Für die Wählbarkeit siehe den Arbeitgebern bevollmächtigte Betriebsleiter, Geschäftsführer und Betriebsbeamte der beteiligten Arbeitgeber gleich. Nicht wählbar sind Mitglieder einer Behörde, welche Aufsichtsbefugnisse über die Kasse hat.

Wahlberechtigt sind alle volljährigen **Versicherten**, wählbar als Versicherte sind volljährige Deutsche, die gemäß §§ 165 und 235 der Reichsversicherungsordnung bei der Kasse versichert oder ab 1. Januar 1914 zu versichern sind, mit Ausnahme derjenigen, die Mitglieder einer Erbschaftsasse sind und deren eigene Rechte und Pflichten auf ihren Antrag ruhen.

Nicht wählbar ist

1. wer infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter verloren hat oder wegen eines Verbrechens oder Vergehens, das den Verlust dieser Fähigkeit zur Folge haben kann, verfolgt wird, falls gegen ihn das Hauptverfahren eröffnet ist,
2. wer infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt ist.

Arbeitgeber, die mehrere Versicherungspflichtige beschäftigen, haben für

|                       |           |
|-----------------------|-----------|
| 1 bis 10 Beschäftigte | 1 Stimme  |
| 11 - 20               | 2 Stimmen |
| 21 - 30               | 3         |
| 31 - 40               | 4         |
| 41 - 50               | 5         |
| 51 - 60               | 6         |
| 61 - 70               | 7         |
| 71 - 80               | 8         |
| 81 - 90               | 9         |
| 91 - 100              | 10        |
| 101 - 120             | 11        |

und so fort auf je weitere angefangene 20 Beschäftigte eine Stimme bis zur Höchstzahl von 30 Stimmen.

Die Wahlen sind geheim. Gewählt wird nach den Grundsätzen der Verhältniswahl.

Zu wählen sind

- 30 Vertreter der Arbeitgeber und 10 Stellvertreter,
- 60 Vertreter der Versicherten und 20 Stellvertreter.

Die Wahlzeit dauert vier Jahre.

Die Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnisse können in der Geschäftsstelle der Kasse eingesehen werden. Etwasige Einsprüche gegen die Richtigkeit der sich daraus ergebenden Wahl- und Stimmberechtigungen sind bei Vermeidung des Ausschlusses spätestens 14 Tage vor dem Wahltag unter Beifügung von Beweismitteln beim Vorstande zu erheben. Der Wahlausschuss prüft bei der Wahlhandlung die Wahl- und Stimmberechtigung jedes Wählers.

Die Arbeitgeber haben einen Ausweis über ihre Person hierzu (es genügt die letzte Beitragsquittung), Versicherungspflichtige das Mitgliedsbuch mit der Bescheinigung des Arbeitgebers über bis zum Wahltag gezahlte Beiträge vorzulegen. Wer nicht im Besitze eines Mitgliedsbuches ist, hat darüber sowie über sein derzeitiges Beschäftigungsverhältnis eine Bescheinigung seines Arbeitgebers vorzulegen. Versicherungsberechtigte haben ebenfalls das Mitgliedsbuch zur Wahlhandlung mitzubringen.

Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, spätestens bis zum 25. November **Wahlvorschläge** beim Vorstande einzureichen; später eingehende Vorschläge werden nicht berücksichtigt. Die Wahlvorschläge sind gesondert für die beteiligten Arbeitgeber und Versicherten aufzustellen und dürfen höchstens für die Arbeitgeber 30 Vertreter und 10 Erbschmänner, für die Versicherten 60 Vertreter und 20 Erbschmänner enthalten. Die Erbschmänner sind getrennt von den Vertretern am Schlusse des Vorschlags aufzuführen. Die Wahlvorschläge müssen, soweit es sich um Versicherte handelt, von mindestens je 10 Wahlberechtigten, soweit es sich um Arbeitgeber handelt, von je 5 Arbeitgebern mit zusammen mindestens 10 Stimmen unterzeichnet sein. Unterzeichnet ein Wähler mehr als einen Wahlvorschlag, so wird sein Name auf dem zuerst eingereichten Wahlvorschlage gezählt und auf den übrigen Vorschlägen gestrichen. Sind mehrere Wahlvorschläge, die von demselben Wahlberechtigten unterzeichnet sind, gleichzeitig eingereicht, so gilt die Unterschrift auf demjenigen Wahlvorschlage, welchen der Unterzeichner binnen einer ihm gesetzten Frist von höchstens zwei Tagen bestimmt. Unterläßt dies der Unterzeichner, so entscheidet das Los. Die zur Wahl vorgeschlagenen sind unter fortlaufender Nummer aufzuführen, welche die Reihenfolge ihrer Benennung ausdrückt, und nach Familien- und Vornamen, Beruf und Wohnort zu bezeichnen. Bei Versicherten ist auch der Arbeitgeber, bei dem sie beschäftigt sind, anzugeben. **Mit den Wahlvorschlägen für Versicherte** ist von jedem vorgeschlagenen eine Erklärung darüber vorzulegen, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist. In jedem Wahlvorschlag ist ferner ein Vertreter des Wahlvorschlags und ein Stellvertreter für ihn aus der Mitte der Unterzeichner zu bezeichnen.

Das Wahlrecht ist in Person auszuüben. Der Wähler erhält einen der Umschläge, die mit dem Stempel der Kasse versehen und im Wahlraum bereit zu halten sind, tritt sodann an einen abgetrennten Tisch, wo er seinen Stimmzettel unbeobachtet in den Umschlag legt und übergibt hierauf den Umschlag unverschlossen unter Nennung seines Namens und Vorlegung seines Ausweises dem Vorsitzenden oder dem von diesem bezeichneten anderen Mitgliede des Wahlausschusses. Dieser läßt die Abgabe des Stimmzettels vermerken und wirft dann den Umschlag in die Wahlurne. Arbeitgeber mit mehrfacher Stimmrecht haben soviel Stimmzettel je in einem besonderen Umschlag abzugeben, als sie Stimmen haben.

Der Stimmzettel enthält die Namen derjenigen Bewerber, welchen der Wähler seine Stimme geben will. Der Wähler kann nur einen solchen Stimmzettel abgeben, der mit einem der zugelassenen Wahlvorschläge vollständig übereinstimmt. **Jede Abänderung des Stimmzettels macht den Stimmzettel ungültig.** Die Stimmzettel müssen von weißer Farbe sein und dem in der Kassenstelle ausliegenden Muster entsprechen. Alle anderen Stimmzettel sind ungültig.

Die zugelassenen Wahlvorschläge sind vom 1. bis zum 11. Dezember 1913 während der üblichen Geschäftsstunden zur Einsicht der Beteiligten an Kassenstelle ausgelegt.

Dippoldiswalde, am 8. November 1913.

**Der Vorstand.** Ernst Börner, Vorsitzender.

Hierzu 2 Beilagen und „Die Abendstunde“, sowie „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ Nr. 45.



Zur Silberhochzeit!  
Wortentränze mit Bukett in  
Metall von M. 2.50 an.  
P. Mieth, Herrengasse 91.

Landwirtsöhne u. an. Junge  
u. Bauern, Schenkung u. Schmuckerei, Brau-  
schweig, durch geliebten Kassen- u. Kassen-  
als Verwalter, Rechnungsführer u. Kassier, 1. Abt. B  
als Hofverwalter u. Hof- u. Hof- u. Hof- u. Hof-  
Krause, Junge, in 2000-2000, 1. Abt. u. 18-20.

## Hotel, Goldner Stern

Zur Kirmesfeier Sonntag und Montag:

### große öffentliche Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein E. Schneider.

Tanzmarken!

### Gasthof Berreuth.

Zur Kirmes: Sonntag den 9. Nov. von 4 Uhr an, Montag den 10. Nov. von 7 Uhr an

Volle

### schneidige Ballmusik

Neueste

Tänze

ausgeführt von der Kapelle Ripsdorf-Schmiedeberg,

wozu ergebenst einladen

Bruno Peschel und Emil Heinze, Kapellmeister.

### Gasthof Nieder-Reichstädt.

Montag den 10. November

### großes Kirmeskonzert

ausgeführt von der Dippoldiswalder Stadtkapelle.

Anfang 8 Uhr. (Gutgewähltes Programm) Eintritt 40 Pf.

### Nach dem Konzert feiner Ball.

Einem zahlreichen Besuch sehen freundlichst entgegen E. Schuster und A. Jahn.



## Erbgericht Höfendorf.

Sonntag den 9. November abends 8 Uhr

### Rein-Gold-Sänger.

Erstklassige Herren-Elite-Gesellschaft.

Nur Neuheiten!

Schlager auf Schlager!

Anfang 8 Uhr.

Fein gewähltes Familien-Programm.

Eintritt 60 Pf.

Im Vorverkauf 50 Pf. im Gasthof.

### Nachdem feiner Ball.

Es laden freundlichst ein

die Rein-Gold-Sänger, Emil Oppelt.

### Gasthof Niederfrauendorf.

Zur Kirmesfeier Sonntag und Montag von 4 Uhr ab

### starkbesetzte Ballmusik

Hierzu ladet freundlichst ein Bruno Wolf.

## Hotel goldener Stern.

Kirmesdienstag den 11. November

### großes Konzert und Ball

ausgeführt von der gesamten Stadtkapelle.

Anfang 8 Uhr. (Vorzügliches Programm.) Eintritt 40 Pf.

Einem zahlreichen Besuch sehen freundlichst entgegen

E. Schnöder und A. Jahn.



## Männer-Gesang-Verein Dippoldiswalde.

Sonntag den 9. November: Zur Kirmes: abends 1/28 Uhr im

### Schützenhaus

großes öffentliches

### Gesangs-Konzert,

bestehend in Solis, Männer- und gemischten Chören.

Zum Schluß!

### Napoleon.

Gang neu!

Operette in einem Akt für Männerstimmen (Solis und Chor).

Ort und Zeit der Handlung: Eine kleine Stadt im Westen Deutschlands

Anfang März 1813. — Mitwirkend ca. 40 Personen.

Eintrittskarten im Vorverkauf à 50 Pf. bei Herren Joh. Richter, Max

Jünger und im Konzertlokal. — An der Abendkasse 60 Pf.

Mitglieder und deren Frauen freier Eintritt.

### Nach dem Konzert großer Ball.

Einem genussreichen Abend versprechend, bittet um zahlreichen Besuch der Vorstand.



## Erinnerungen 1813.

(Nachdruck verboten.)

9. November bis 15. November.

**Metternichs Friedensanerbietungen an Napoleon. — Napoleons neue Kriegsorganisationen. — Ariasplan der Verbündeten. — Gefecht bei Hochheim. — Dresden und Hamburg; Italien.**

Es war eine große Zeit, die der Befreiung Deutschlands vom französischen Joch, aber in dieser großen Zeit gab es neben den unvergeßlichen großen Männern, wie Stein, Gneisenau, Blücher, kleine Geister und gerade diese hatten das Heft in Händen. So ein Metternich, der am 9. November durch St. Aignan Napoleon den Frieden anbieten ließ und zugleich die Bedingungen dieses Friedens. Daß Metternich wagte, nach zwanzigjähriger Gewalttat und Erpressung der Franzosen in Deutschland von einem „notwendigen und wohlberechtigten“ Einflusse Frankreichs in Deutschland zu reden, daß er kalten Herzens die Rheinlande mit Köln, Aachen, Koblenz, Trier, Mainz, Speyer und Worms Napoleon ausliefern wollte, ist eine Schändlichkeit, die nicht scharf genug gebrandmarkt werden kann. Mit solchen Anerbietungen reiste St. Aignan zu Napoleon (11. November). Dieser in seiner Verblendung beehrte sich

zum Glück nicht, diese Bedingungen anzunehmen und als er sich zu Verhandlungen endlich herbeiließ, war der Krieg bereits wieder im Gange.

Am 11. November ließ Napoleon eigenmächtig die Steuern beträchtlich erhöhen, nicht ohne daß er aus seiner Privatkasse 63 Millionen zu den neuen Kriegskosten zuschoß. Am 12. November eröffnete der Senat seine Sitzungen und der Präsident hielt eine von Unwahrheiten und Entstellungen wimmelnde Rede, in der den Verbündeten alle Schuld für den Krieg zugeschoben und Napoleon verherrlicht wurde. Am 15. November ordnete der Senat eine neue Truppenaushebung von 300 000 Mann an, sodaß Napoleon, da bereits im Oktober 280 000 Mann bewilligt worden waren, mit den von Leipzig zurückgekehrten Truppen rund 650 000 Mann zur Verfügung standen. Indes: man singt in Frankreich ob der ewigen Menschenschlächterei arg zu murren an.

Am 10. November tauchte im Hauptquartier der Verbündeten der wunderbare, von Kneisebed ausgeheckte und vom Zaren adoptierte Plan auf, der den Krieg um viele Monate verlängerte. Kneisebed hielt das Vorrücken der Hauptarmee auf Metz für zu gefährlich und schlug vor, durch die Schweiz in Südfrankreich einzufallen und von hier aus gemeinsam mit der italienischen und spanisch-

englischen Armee zu operieren. Und dieser eben so lächerliche, wie abenteuerliche Plan fand Annahme.

Am 9. November kam es zum Gefecht bei Hochheim, in welchem die Oesterreicher unter Gyulai mit größter Bravour das Korps Bertrand schlugen und damit das rechte Rheinufer von den Franzosen säuberten. Am 11. November bezog die Hauptarmee ihre Quartiere und es trat vorerst Waffenruhe ein. Blücher hatte, wie bereits früher erwähnt, alle Vorbereitungen zum Rheinübergange getroffen, als ihn die Nachricht des Hauptquartiers traf, diesseits des Rheins zu bleiben und Mainz zu belagern. So wurde durch lächerlichen Unverstand kleiner Geister der siegreiche Marschall Vorwärts kalt gestellt und Napoleon erhielt zwei Monate Zeit, nochmals energischen Widerstand zu organisieren und zu leisten.

Am 11. November kapitulierte Dresden und am nächsten Tage begann der Ausmarsch der Franzosen, denen freier Abzug nach Frankreich unter der Bedingung, im gegenwärtigen Kriege nicht mehr zu dienen, bewilligt worden war. Am 12. November kapitulierte die Festung Sonnenstein.

Am 11. November war Davout bereits von Holland in seiner Verbindung abgeschnitten und zog sich nach Hamburg zurück und am 13. November räumten seine Truppen auch Rastenburg.



**Seelig's Korn-Kaffee**  
Emit Seelig & Co. Leipzig

Vom Lande kommt er und auf dem Lande ist er allerwärts sehr beliebt, der echte Seelig's handelte Kornkaffee. Aus dem kräftigsten Brotgetreide, dem Roggen, hergestellt, vereinigt er in sich Bekömmlichkeit, höchsten Wohlgeschmack, Nährwert und billigen Preis. Man achte auf das gelbe Paket mit roter Verschlußmarke!

Seelig's Korn-Kaffee

## Vierte Geldlotterie

zum Besten der Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung

Lose bei **Louis Schmidt.**

### Emil Schwarz, Dentist,

Obere Brauhofstraße 143, am Ober-I. Stage.  
Künstl. Zahnerfabrik :: Brücken :: Kronen :: Plombieren und Zahnziehen mit lokaler Betäubung.  
Sprechzeit von 8-6 Uhr, Sonntags 10-3 Uhr.

## Elstraer Drain-Röhren

Spezialität seit 1852, empfiehlt ganz besonders die Tonröhrenfabrik v. Wilh. Bienert, Elstra, Sager bei Herrn G. Mehnert, Dippoldiswalde.

## Bleiben Sie ehrlich

in Ihrem Urteil und Sie werden nach einmaligem Versuch zugeben, dass Sie **nie besser gewaschen** haben, wie mit Persil. Millionen Hausfrauen brauchen und loben es täglich!

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

# Persil

das selbsttätige **Waschmittel**  
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.  
Nack Fabrikanten der allbekanntesten **Henkel's Bleich-Soda.**



## Dea

die geräuschloseste Schreibmaschine der Gegenwart.  
Der Schreibende lobt ihren leichten Anschlag.  
Die erste deutsche Schreibmaschine m. „Pivot“-Typenhebel-Lagern.  
Deutsches Fabrikat.



## Dea

die erstkl. Schreibmaschine mit allen Neuerungen.  
Der Chef lobt ihr minimales Geräusch.  
Preis Mark 400.— einschl. Kolonnensteller, Zweifarbenmechanismus und Schutzkasten.

**Büro-Möbel-Fabrik Franz Heide, Obercarsdorf (Bez. Dresden),**  
Generalvertreter.  
Musterlager: Dresden-A., Bismarckplatz, unter den Hochgeleisen.  
Verlangen Sie Prospekte und kostenlose Vorführung.

## Arno Faber, Baumeister

Dippoldiswalde, Gartenstraße 242b.

### Hoch- und Tiefbauten

Ausführung aller Mauer- und Zimmerarbeiten prompt, solid und billigst.  
Stampfbeton- und Eisenbetonbau  
Ausführung von Gas-, Wasserversorgungs- und Kanalisationsanlagen aller Art.

**Thomasmehl, Kainit, Kalisalz**  
empfiehlt **Louis Schmidt.**

**Elektromotor-Öl**  
in Rannen von 2 1/2 Rilo an und ausgewogen empfiehlt die **Drogerie zum Elefanten Dippoldiswalde.**

Wer für sein **Schlachtpferd** den höchsten Preis erzielen will, wende sich selbst an die **Rohschlachtereier von Bruno Ehrlich** in Deuben-Dresden. Telefon Amt Deuben 74. — NB. Zahle auch pro Zentner Lebendgewicht bis zu 14 Mark.



## Gelegenheitskauf in Brillanten!

Einige lose, schöne, größere Steine, passend zu **Weihnachts-Geschenken** empfiehlt ganz billig **F. Mieth,** Juwelier, Herrengasse 91.  
Um alle Wünsche betreffs der Ausführung zu erfüllen, empfiehlt es sich, schon jetzt Bestellungen aufzugeben. — Aufbewahrung bis zum Feste bereitwilligst.

## Lahusen's Lebertran

„Marke Jodella“.

Für eine regelmäßige Kur der **wirkksamste, beliebteste, billigste,** daher **beste Lebertran.** Gleichgut für Erwachsene wie Kinder. Jahresverbrauch über **100,000 Flaschen.**  
Preis Mark 2,30 und 4,60. Alleiniger Fabrikant **Apotheker Wilh. Lahusen in Bremen.**  
Frisch zu haben in **Dippoldiswalde: Löwen-Apothek.**

Wie **derverkäufer Rabatt.** Franko-lieferung u. 10 Proz. bei Abnahme von 5 Korbfässchen pr. 10-Liter-Korbf. exkl. **Marf 4,70,**  
**Johannisbeerwein**  
süß, Marf 5,50.  
**C. Hammer, Witten i. So.**

## Bermischtes.

**Eine beherzigenswerte Ansprache an die Jugend** hat, wie jetzt bekannt wird, zum 18. Oktober der Vorsitzende des Krieger- und Militärvereins Wiesbaden, Leutnant d. R. Hermann Böning, als Vorsitzender der dortigen „Jungdeutschland“-Jugendwehr gehalten, worin es u. a. heißt: „Deutsche Jungen! Bleibt wacker, treu und deutsch! Ein Jahr, voll der herrlichsten Erinnerung an die große Zeit des Völkerfrühlings vor hundert Jahren, neigt sich seinem Ende. Schon segnen Herbststürme über die Felder. An drei solchen rauhen Herbsttagen kämpften vor hundert Jahren Väter auf dem Schlachtfeld von Leipzig um Sein oder Nichtsein, um Heim und Herd, um Ehre, Freiheit und Männerwürde. Durch manches begeisterte Wort, das in letzter Zeit an Euch gerichtet wurde, lerntet Ihr Euer Vaterland lieben und müht es ewig lieben, schützen und schirmen. Gut und Blut müht Ihr einsetzen, wenn es gilt, das heilige Erbe der Väter hoch und in Ehren zu halten. Deshalb rufe ich Euch zu: „Auf die Knie Jungdeutschland! Verneigt Euch und betet, rüftet Euch zum Kampf und werdet Männer!“ — Deutsche Jungen heraus! Schnell tritt der Tod den Menschen an, es ist ihm keine Frist gegeben! Wie lange wollt Ihr noch zögern? Reißt Euch los von jenen Gesellen, die Glaube und Heimat, Fürst und Vaterland verachten, die sich selbst und anderen das Leben schwer machen und nach Traumbildern jagen, die sich nicht verwirklichen lassen. Freiheit und Männerwürde sind die herrlichsten Güter eines Volkes; sie sind aber nur erreichbar und blühend dauernd nur dort, wo man treu am alten, überlieferten Erbe festhält und sich redlich müht, ehrlich und fleißig zu arbeiten, zu kämpfen und zu streben nach dem Grundsatz: „Keine Rechte — ohne Pflichten!“ Das haben unsere Väter erkannt, daran haben sie festgehalten, und wir müssen und sollen ihnen nachzueifern, wenn wir ihrer wert sein wollen. Auf alte, festgefügte Ueberlieferungen neue Wahrheiten aufzubauen, das sei unser Ziel. Beides zusammen gibt ein festes Gefüge, einen Bau, der auf Felsen steht, der allen Stürmen und Wetter trotzt und Belegenheit gibt, jeden Deutschen bei redlichem Streben und ehrlicher Arbeit glücklich werden zu lassen.“

**Elektrifizierung der Gotthardbahn.** Die ständige Kommission der Schweizer Bundesbahnen stellte beim Verwaltungsrat der Gotthardbahn den Antrag, für die Elektrifizierung der Gotthardbahn 30 1/2 Millionen Mark zu bewilligen. Die Gotthardbahn muß auch deshalb zum elektrischen Betrieb übergehen, weil die Lötschbergbahn als Zufahrtslinie zum Simplon, wie dieser selbst, ebenfalls elektrisch betrieben wird. Die Lötschbergbahn Spiez-Brig ist bekanntlich eine Privatbahn.

**Die verbrecherische Hutnadel.** Auf dem Hauptbahnhof in Hamburg ist ein Berliner, der gerade die Rückreise nach der Reichshauptstadt antreten wollte, dieser Tage durch eine fahrlässige Dame schwer zu Schaden gekommen. Als er sich vom Schalter umwandte, geriet er mit dem Auge in die Hutnadel einer neben ihm stehenden Schönen. Die Leichtsinngige machte sich aus dem Staube, so daß man sie nicht zur Rechenschaft ziehen kann. Dem Unglücklichen ist das Sehvermögen auf dem rechten Auge für immer verloren. Wann werden sich die Damen endlich einmal entschließen, wenn sie schon auf die Hutlansen nicht verzichten wollen, diese wenigstens in allen Fällen im Interesse ihrer Mitmenschen zu sichern? Viele verständige Damen tun es ja schon, aber gerade die Unvernünftigen, die die größten Spieße zu bevorzugen pflegen, gehen noch immer mit blander Waffe auf die wehrlose Menschheit los.

**Vogelschutz durch Eisenbahnbehörden.** Schon seit längerer Zeit beteiligen sich deutsche Eisenbahnbehörden, wie die Direktionen Halle, Bromberg, Hannover, Mainz, ferner die Generaldirektion der Bayerischen Staatsbahnen, bemerkenswerterweise am Vogelschutz, besonders an der Schaffung von Nistgelegenheit. Eine der letzten Verfügungen des preussischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten ordnete für Neubauten von Dienstgebäuden an, daß Bedacht zu nehmen sei, den Schwalben für ihren Nestbau Plätze zu schaffen. Neuerdings schickten sich die gleichen Behörden an, ihre Vogelschutzmaßnahmen zu erweitern und sich an einer passenden Winterfütterung zu beteiligen.

**Die Trauung der Stimmrechtlerin.** Den Anblick eines Heerlagers der Stimmrechtlerin gewährte kürzlich St. Ethelburga in London. Zum ersten Male wurde in dieser Kirche eine Anhängerin des Frauenstimmrechts in einer Form getraut, die frei von dem war, was sie die „moralischen Unwürdigkeiten für die Frauen bei der Trauung in der anglikanischen Kirche“ erklären. Fräulein Elizabeth Weyler Coit reichte ihr Händchen Herrn Thornly C. Gibson, aber sie gab dem Nütigen nicht das Gelübde ab, ihm zu „gehörigen“ oder gar zu „dienen“. Diese beiden verpönten Worte kamen, wie der „Tägl. Adsch.“ berichtet wird, zum ersten Male bei einer kirchlichen Trauung in England nicht vor; denn ein vor zwei Jahren gemachter Versuch, sie bei einer Trauung in der königlichen Kapelle zu streichen, wurde durch den Einspruch des Königs selbst vereitelt. Als im Verlauf der Trauung der Prediger die Braut fragte, ob sie „diesen Mann als ihren angetrauten Gemahl“ haben wollte, fügte er nicht wie sonst hinzu: „wirst du ihm gehorchen und ihm dienen?“ und Fräulein Coit erklärte in ihrem Gelübde, sie wolle ihren Gatten „lieben und hegen“, aber das Wort „gehörigen“ kam nicht über ihre Lippen. Aus dem folgenden Gebet waren die Worte „treu und gehorsam“ gestrichen und durch die Worte „lojal“ und „treu ergeben“ (ist das für eine Frauenrechtlerin nicht eigentlich schon zu viel gesagt?) ersetzt, die anscheinend ein modernes Frauengemüt weniger zum Widerspruch reizen. Schließlich war noch eine englische Sitte beseitigt, die die Frauenrechtlerinnen als „moralische Unwürdigkeit“ empfanden, die Sitte nämlich des „Fortgebens“ der Braut an ihren Mann durch einen der Braut nahstehenden Verwandten. Thornly C. Gibson aber ist nun, um mit dem Trompeter von Säckingen zu reden, nach neuer Methode „zum glücklichsten Mann im englischen Reiche geworden.“

**Das Schwein als Zeuge.** Eine echt amerikanische Geschichte berichten Neuyorker Blätter aus Washington. In der Nähe dieser Stadt leben zwei kleine Landwirte,

die sich hauptsächlich mit Schweinezüchtung befassen; der eine ist ein Deutscher, der andere ein Engländer. Kürzlich vermisste der Deutsche eines seiner Schweine, das er, da es gezeichnet war, unter den Scheinen seines Nachbarn zu bemerken glaubte. Seine deshalb gemachten Reklamationen wurden indes barsch zurückgewiesen. Der Deutsche nahm jetzt die Hilfe des Gerichtes in Anspruch. Eine Menge Zeugen wurden vernommen, allein trotz aller Versicherungen konnte die wahre Sachlage nicht dargetan werden, da etwaigen Beweisen ebenso schlagende Gegenbeweise entgegengehalten wurden. Schon verzichteten Richter und Verteidiger darauf, die Wahrheit ans Licht zu fördern, als dem Advokaten des Deutschen ein guter Gedanke kam. Er verlangte, daß der Sohn des Deutschen, der in der Regel die Schweine seines Vaters hütet, zurückgerufen würde. „Hast du nicht, mein Sohn,“ fragte ihn der Advokat, „wenn du die Schweine deines Vaters hütetest, dich der deutschen Sprache bedient, und hörten sie nicht auf deinen Ruf?“ — „Gewiß,“ erwiderte Hans. „Der hohe Gerichtshof,“ wandte sich jetzt der Advokat an die Richter, „wolle gestatten, daß ich mich in Gesellschaft eines Gerichtsboten nach dem Schweinestall meines Gegners begeben, um an Ort und Stelle zu sehen, ob das als gestohlen bezeichnete Schwein auf den Ruf seines ehemaligen Hüters hört.“ Als Hans an der Tür des Stalles seine Stimme ertönen ließ, kam sogleich das bezeichnete Schwein aus der Herde heraus und näherte sich ihm. Der Erfolg war ausschlaggebend, und das Gericht verurteilte den Engländer.

**Titelucht im Havem.** Die Nichte des früheren Sultans Abdul Hamid, Mutter der 19jährigen Prinzessin Radie Sultane, einer idealischen Töchterin, ließ, so berichtet Pariser Blätter in amüsanter Weise, dem Sultan Mohammed V. dieser Tage auf das bestimmteste erklären, daß sie dem mehrfach geäußerten Wunsch des Monarchen, ihre Tochter dem vielgenannten Kriegshelden Enver Bei zur Frau zu geben, nicht willfahren könne, wie sehr sie auch die hohen Vorzüge des Brautwerbers anerkenne. Lange Zeit hielt die stolze Dame mit den Beweggründen für diese Ablehnung zurück. Endlich gelang es einem Mittelsmann, die Wahrheit herauszubringen. Die Sultansnichte erklärte den Titel, — als zu gering für den Gatten der schönsten aller lebenden Töchterinnen. Der Sultan stellte nun eine Standeserhöhung in Aussicht, und in vier dürfte nun Enver Bei die schöne Braut heimführen. — Es ist manchmal doch gut, wenn man eine energische Schwiegermutter hat, oder in Aussicht nimmt; besonders dann, wenn sich die Energie nicht gegen, sondern für den Schwiegerjohn ausstößt.

## Aus dem Leben der Völker.

**Kinderwartung in Rußland.** Im Innern Rußlands herrschen besonders in den Bauernhäusern der weiten Steppe noch geradezu vorjenseitliche Zustände. Hygiene, überhaupt Sauberkeit sind unbekante Begriffe, und wenn man sieht, in welcher unglaublichen Zustände die kleinen und kleinsten Kinder ausgezogen werden, zweifelt man, daß daraus einmal gesunde und kräftige Menschen werden können. Die jüngsten Kinder werden immer fest eingewickelt und eingeschnürt, so daß sie jederzeit irgendwo hingelegt werden können, ohne daß man zu fürchten braucht, sie könnten irgendwie zu Schaden kommen. Tritt man im Innern Rußlands in ein Bauernhaus, so kann man glauben, zu einem heidnischen Volk gekommen zu sein, daß seine Götzen bei sich hat, an denen nur die Köpfe geschnitten sind, während der Körper im Stock geblieben ist. Ein deutscher Forschungsreisender, der kürzlich aus den russischen Steppen zurückkehrte, erzählte von einer geradezu typischen Unterhaltung, die er mit einer kleinrussischen Bauernin hatte. Er kam in ein Bauernhaus und betrachtete ein solches scheinbares Götzenbild, das auf einem Brettle lag, während ein anderes an der Wand hing und ein drittes an einem Stricke von der Decke herunterhing. Plötzlich bemerkte er zu seinem Entsetze, daß die vermeintlichen Götzen Kinder waren, was die Mutter mit einem vergnügten Grinsen bestätigte. Als der an Sauberkeit gewöhnte Deutsche sich das kleine Wesen näher betrachtete, prahlte er zurück, denn das Kind starrte von Schmutz und wimmelte von Ungeziefern. Auf seine entsetzte Frage, wann denn die Kinder gewaschen werden, bekam er von der Mutter folgende klassische Antwort: „Gewaschen? Gewaschen? Ein Kind waschen? Ja, glauben Sie denn, wir haben unsere Kinder nicht lieb? Ein Kind waschen? Das wäre ja gleich sein Tod!“

## Humoristische Ecke.

**Das Lebensalter des Porzellans.** Mrs. Towne: „Wie lange haben Sie diese hübsche Porzellanplatte hier, meine Liebe?“ Mrs. Subbubs: „Lassen Sie mich sehen; die habe ich jetzt gerade vier Dienstmädchen und ein halbes.“

**Teilnehmend.** Weltliche Tante: „Mein Liebling, eben habe ich dir in meinem Testament 10 000 Dollar ausgesetzt.“ Nichte: „Ach, Tantechen, wie soll ich dir dafür danken?... Wie fühlst du dich heute?“

**Das Wichtigste.** Der neugebackene Millionär gibt seine erste Brantgesellschaft, die Tischordnung ist gemacht und alles bereit. Er wendet sich an seinen Haushofmeister und fragt streng: „Sie haben sich doch hoffentlich auch überzeugt, daß keine Reporter irgendwie Zutritt erhalten?“ „Ich habe mich überzeugt.“ Meine Pause. Dann sagt der Hausherr: „Dann sehen Sie zu, daß ein paar herbeigeführt werden.“

**Entsetzte Verwandtschaft.** „Sind Sie mit Barney O'Brien verwandt?“ wurde Thomas O'Brien gefragt. „Entfernt,“ antwortete er, „ich war das erste Kind und Barney das 17.“

**Gut befolgt.** „Nun, und wie hat Ihre Mutter die letzte Nacht geschlafen? Hat sie meinen Rat befolgt und ordentlich gezählt?“ „O ja; sie zählte bis 18 314.“ „Nun, und dann ist sie fest eingeschlafen, nicht wahr?“ „Nein, dann war es Zeit zum Aufstehen.“

**Ein Hundeleben.** „Ihr Mann klagt immer, er führe ein Hundeleben,“ sagte die Nachbarin. „Ja, das tut er wahrhaftig. Er kommt mit schmutzigen Füßen nach Hause, macht sich's am Feuer bequem und wartet, bis er gefüttert wird.“

**Ein Nörgler.** „Unlebenslustig hams erfunden, aber a Kragnetöpf, des aufs erschtmal hingeh, wo's hin soll, des hams no net zammbracht!“

**Doppeltes Bed.** „Sie haben sich auf Ihrer Urlaubsreise verlobt, wie ich gehört habe?“

„Ja, und geregnet hat's auch den ganzen Tag!“  
(„Reggendorfer Blätter.“)

**Guter Trost.** „Hilfe! Hilfe!“ schreit ein Tourist, der sich im Bach gebadet hat. „Mir hat ein Dieb alle meine Kleider gestohlen! Ich hab' nichts anzuziehen! Ich kann nimmer raus!“

„Sind S' doch ruhig!“ sagt der Polizist, der dazu kommt. „Wir haben noch jeden erwischt — es dauert höchstens vierzehn Tag!“  
(„Fliegende Blätter.“)

## Letzte Nachrichten.

**Dom Startstrom getötet.** Im Schalthause der Hafenanlage zu Schwelgern bei Essen (Ruhr) kamen der Monteur Terhaef und der Techniker Szelongewig der Startstromleitung zu nahe; beide waren auf der Stelle tot. — In Königsberg (Neumark) kam der Streckenaufseher Bertag der elektrischen Leitung der Ueberlandzentrale zu nahe und wurde sofort getötet.

**Der Brand im Armeemuseum in Bukarest** wurde mit Hilfe der ausgerückten Feuerwehren und Soldaten gelöscht.

**Der Nobelpreis für Rosegger.** Nach einer Meldung aus Stockholm wird die Schwedische Akademie der Wissenschaften den diesjährigen Nobelpreis für Literatur dem österreichischen Dichter Peter Rosegger zuerkennen. Die Kandidatur Rosegger soll namentlich auch aus deutschen literarischen Kreisen mit Nachdruck unterstützt worden sein.

**Schwerer Eisenbahnunfall.** Der D-Zug Hamburg-Stettin, der gegen 10 Uhr abends Neubrandenburg verläßt, fuhr Mittwoch abend bei der Station Sponholz auf drei Güterwagen, die sich beim Rangieren losgelöst hatten und die abfällige Strecke nach Neubrandenburg hinunterausfaßen. Die Maschine des D-Zuges und die drei Güterwagen wurden zertrümmert. Der Lokomotivführer wurde schwer verletzt. Der Heizer erlitt einen Nervenschlag, lief in den Wald und konnte noch nicht gefunden werden. Die Passagiere des D-Zuges kamen mit dem Schrecken davon.

## Kleine politische Nachrichten.

Die Kommission zur Prüfung der Rüstungsleistungen, deren Einsetzung der Reichstag infolge der Krupp-Affäre verlangt hat, wurde vom Staatssekretär Dr. Delbrück zu ihrer ersten Sitzung auf den 14. November einberufen.

Der Erzbischof von Köln, Dr. von Hartmann, hat „infolge anderweiter Dispositionen“ die beabsichtigte Komreise nicht angetreten.

Der in Wien tagende Parteikongress der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie nahm eine Resolution an, in welcher die Obstruktion nicht als normales Mittel der parlamentarischen Taktik anerkannt und nur für besondere Umstände und als äußerstes Abwehrmittel zugelassen wird.

König Ferdinand von Bulgarien traf am Mittwoch in Wien ein und hatte eine längere Konferenz mit dem österreichischen Minister des Auswärtigen, Grafen Berchtold. Hierauf wurde er vom Kaiser Franz Joseph in Audienz empfangen, die eine Stunde dauerte.

## Gedichtskalender.

**Gonabend, 8. November.** 1307. Verschwörung auf dem Grütli. — 1520. Stockholmer Blutbad auf Befehl Christians II. von Dänemark. — 1620. Schlacht am Weißen Berge bei Prag. — 1674. John Milton, englischer Dichter, † Bunhill bei London. — 1773. F. W. von Sebille, der berühmte preussische Reitergeneral, †. — 1834. R. Zöllner, Philosoph und Astrophysiker, \* Leipzig. — 1847. Casimir Périer, Präsident der französischen Republik, \* Paris. — 1893. J. Overbeck, Maler, † Leipzig. — 1908. Victorien Sardou, berühmter französischer Bühnendichter, † Paris.

**Salem Aleikum**

**Salem Gold** (Goldmundstücker) Cigaretten

*Etwas für Sie!*

Preis No 31456810  
31456810 Pfg. d. Stck.

**Trustfrei!**



Oriental-Tobak u. Inb. Hugo Lietz  
Cigaretten-Fabrik, Hoflieferant S. M. d.  
Venidte, Dresden Königs v. Sachsen.

## Politische Wochenschau.

Die beiden Regentenschaften, die seit fast einem Menschenalter im Deutschen Reiche bestanden haben,

### in Braunschweig und in Bayern,

haben beinahe am gleichen Tage, nämlich am 1. bzw. 5. November, ihr Ende gefunden, so daß die beiden Bundesstaaten nunmehr in geordnete staatsrechtliche Verhältnisse zurückkehren. Im Herzogtum Braunschweig hat der bisherige Regent, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, dem neuen Herzog Ernst August aus dem Hause Cumberland Platz gemacht, während in Bayern Prinzregent Ludwig als König Ludwig III. Besitz von dem Throne seiner Väter ergriffen hat. Wenn in beiden Staaten allenthalben der Wunsch nach einer endlichen Regelung der Thronfolge lebhaft gewesen ist, so war das begreiflich genug; hat doch eine Regentenschaft stets den Charakter des Vorübergehenden und wirkt dadurch in bestimmten Grenzen hemmend auf die Entwicklung des Landes. Mag man nun auch über die Art und Weise, wie sowohl in Braunschweig als in Bayern dem bisherigen Zustande ein Ende bereitet wurde, verschiedener Ansicht sein — in einem Punkte stimmen wohl alle überein, nämlich in dem Wunsche, daß die Aenderung den beiden Staaten wie dem Reiche zum besten gereichen möge.

### Die Deutschlandreise des belgischen Königs,

die der Inspizierung seines Lüneburger Dragonerregiments und im Anschluß daran dem Besuche des Kaiserpaars galt, hat ausländischen, besonders französischen Blättern Gelegenheit gegeben, diese Begegnung mit gehässigen Kommentaren zu begleiten und dabei auf die angeblich vorhandenen Gegensätze zwischen deutschen und belgischen Interessen mißgünstig hinzuweisen. Immer dieselbe Geschichte, wenn irgendwo eine Monarchenbegegnung stattfindet, selbst dann, wenn diese den inoffiziellen Stempel auf der Stirn trägt!

### Die Kabinettskrisis in Mecklenburg-Schwerin

ist nach verschiedenen Lösungsversuchen insofern als vorläufig gehoben zu betrachten, als der Großherzog dem Abchiedsgeuch des Ministeriums entsprochen hat, allerdings unter der Bedingung, daß das Kabinett in seiner jetzigen Zusammensetzung die Geschäfte bis zum 1. April des kommenden Jahres fortführt. Das Obotritenland hat also zurzeit ein Ministerium auf Kündigung.

Es stellt sich immer mehr heraus, daß die Art und Weise, wie der

### Krupp-Prozess

von den verantwortlichen Stellen in die Wege geleitet worden ist, eine schwere Schädigung der deutschen Interessen im Auslande bedeutet. Nicht nur in Belgien macht sich nämlich bereits eine bemerkenswerte Stimmung zugunsten der deutschen Schwerindustrie geltend, auch in Holland hat die leidige Affäre Folgen gezeigt, die nicht nur im Interesse der betroffenen Firma, sondern des deutschen Ansehens überhaupt aufrichtig zu beklagen sind. Im übrigen brachte bis jetzt jeder Verhandlungstag Unerquicklichkeiten mannigfacher Art; ein Lichtblick darf aber vom moralischen Standpunkt aus nicht übersehen werden, nämlich die Tatsache, daß verschiedene Herren vom Krupp-Direktorium, die der Begünstigung strafbarer Handlungen verdächtig sind, nicht verurteilt wurden. Daß dieser Unheilsprozess, dem Dazuführen des Berichtsvorliegenden gemäß, mit dem Ende dieser Woche seinen Abschluß finden könne, ist wohl im ganzen Reiche mit Genugtuung begrüßt worden.

Auch das befreundete Nachbarreich mußte einen öffentlichen Skandal über sich ergehen lassen, der ein grelles Licht auf die Verrottung einzelner Verwaltungszweige geworfen hat:

### die österreichische Auswanderungsaffäre.

Es ist wohl das erste Mal, daß auf dem Wege der bezahlten Auswanderung einem Volke eine Armee von mehr als hunderttausend Mann einfach gestohlen worden ist. Jetzt geht die Regierung der Donaumonarchie allerdings mit rücksichtsloser Energie daran, dem staatsgefährdenden Auswanderungsstempel ein Ende zu machen.

Vom alten Hegentempel Europas, dem

### Balkan,

ist für absehbare Zeit noch immer keine Klärung der politischen Lage zu erwarten. Die griechisch-türkischen Verhandlungen stehen auf dem toten Punkt, und es wäre sehr zu wünschen, daß durch die Reise des rumänischen Ministers des Innern Take Jonescu über Konstantinopel nach Athen die Feindschaft zur Verständigung geführt werden möchten, zumal Griechenland durch seine ablehnende Antwort auf die österreichisch-italienische Note den neuen Konflikt in der albanischen Frage sehr verstärkt. Und solange Griechenland die Abgrenzung des Landes hindert, hat auch die Tatsache wenig Bedeutung, daß sich Prinz Wilhelm zu Wied bereiterklärt hat, den albanischen Thron zu bestiegen.

### Die in der

### nordamerikanischen Union

abgehaltenen einzelstaatlichen und städtischen Wahlen haben ein besonders bemerkenswertes Resultat ergeben: die berichtigte demokratische Organisation Tammany Hall erlitt bei den New Yorker Wahlen, nachdem sie volle zehn Jahre lang die Deffentlichkeit terrorisiert hatte, eine sehr schwere Niederlage, die in erster Linie durch die Empörung der Bürgerchaft über die ganz unverhüllt betriebene schamlose Korruptionswirtschaft dieser Organisation hervorgerufen wurde. Aber diese gefährliche, weitverzweigte, politische Organisation wird trotzdem weiter bestehen und ihren Gegnern noch viel zu schaffen machen.

Infolge der Haltung der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist nunmehr

### die Lage in Mexiko

so weit gediehen, daß die Entscheidung über das un-

liche Land fallen muß. Es handelt sich jetzt nicht allein um die Frage: was wird in Mexiko?, sondern die brennende politische Frage ist die, was sich ereignen wird, wenn die Union zum Schutze der sehr zahlreichen Amerikaner in Mexiko und der gefährdeten Milliarden der amerikanischen Minen-, Eisenbahn- und Petroleum-Magnaten dort militärisch eingreift. Da aber alles, was an Neuigkeiten von drüben einläuft, durch die amerikanische Brille gesehen ist, erübrigt sich jede Mutmaßung von selbst, und es heißt einfach: abwarten! Nur das eine ist sicher, daß endlich in Mexiko eine starke Hand Ruhe und Ordnung schaffen muß. Woher diese starke Hand kommt, und wem sie angehört, das ist eine Frage zweiten Ranges.

## Deutsches Reich.

**Hof und Gesellschaft.** Der Kaiser ernannte den König der Belgier zum General der Kavallerie. Am Freitagnachmittag begab er sich von Potsdam im Automobil nach Königs-Wusterhausen zur Hofjagd, für die der Sonnabend vorgesehen ist.

Die Kaiserin reiste am Freitagmittag 1/2 Uhr nach Kassel ab, um auf Schloß Homburg v. d. Höhe einen zehntägigen Aufenthalt zu nehmen.

**See- und Flotte.** Um den erhöhten Anforderungen bezüglich des Offiziersersatzes Rechnung zu tragen, ist eine Steigerung der Tätigkeit der Kriegsschulen durch eine Abkürzung der Lehrgangspausen und eine hilfsweise Erweiterung der vorhandenen Anstalten geplant. Endlich sollen demnächst zwei weitere Kriegsschulen in Erfurt und Bromberg errichtet werden. Wenn sich der Andrang zur Offizierslaufbahn auf der jetzigen Höhe hält, ist zu erwarten, daß die Fehlstellen bis Ende 1917 besetzt sein werden.

Das militärische Gefolge des Herzogs von Braunschweig wird aus den Herren, die dieselbe Stellung bei dem Regenten Johann Albrecht bekleideten, bestehen, und zwar sind dies der Oberst Baron Knigge und der Hauptmann und Flügeladjutant von Grono. Baron Knigge war übrigens schon beim Prinzen Albrecht, dem ersten Regenten des Herzogtums, Flügeladjutant, wurde dann von Herzog Johann Albrecht gewissermaßen mit übernommen und vom Herzog nun auch. Der Oberst stand früher bei den Königs-Regenten in Hannover und trug auch deren Uniform, die dann später durch die schwarze Flügeladjutanten-Uniform ersetzt wurde. Herr von Grono ist eine Landsmann des Herzog-Regenten Johann Albrecht und wurde von seiner mecklenburgischen Garnison aus nach Braunschweig kommandiert. Dazu käme dann noch Freiherr Reischer von Lichtenfern, der aber dem Herzog weniger als Militär, sondern als persönlicher Begleiter zur Seite stehen wird.

Die Linienfahrer „Kaiser“ und „König Albert“, begleitet vom Kreuzer „Straßburg“, werden Anfang Dezember d. J. zum Zwecke ihrer Erprobung auf langer Fahrt eine Reise von drei bis vier Monaten nach dem Atlantischen Ozean antreten; dabei sollen unsere westafrikanischen Kolonien besucht und in südamerikanischen Gewässern die Flagge gezeigt werden.

### Der bayrische Städtetag über König Ludwig III.

Zu Beginn der 13. Tagung des bayrischen Städtetages, die am Freitag in München eröffnet wurde, gedachte der Vorsitzende, Oberbürgermeister Wolfram-Augsburg, der Thronbesteigung des Königs Ludwig III. und führte aus, daß das Schicksal des Volkes, es möge an der Spitze des Staatswesens wieder ein Mann stehen in der vollen Würde der Königsgewalt, schließlich so mächtige Gestalt angenommen habe, daß die maßgebenden Faktoren unseres Staatswesens ihm nicht länger hätten widerstreben können. So sei es gekommen, daß nunmehr die Königsfrage in Bayern in einer den modernen Anschauungen entsprechenden Form ihre Lösung fand. Die Vertreter der Städte hätten allen Anlaß, dem König das Gelöbniß der Treue, der Dankbarkeit und der Anhänglichkeit zu sagen, da sie hier zu bedeutsamer Tagung vereint seien, aus vollem Herzen zu erneuern; denn allezeit dürften die Städte sicher sein, daß ihre Bedürfnisse von ihm richtig erkannt und gewürdigt würden. Bayern habe nun auch wieder eine Königin und einen Kronprinzen, beide innig verbunden unserem Reichsoberhaupt. Hierauf wurde ein Huldigungstelegramm an den König gefandt.

Die Tagungen der Hansawoche begannen am Donnerstag mit einer Sitzung des Vorstandes der Submissions-Zentrale des Hansabundes. Es wurde festgestellt, daß die reichsgesetzliche Regelung des Submissionswesens sich in bester Entwicklung befindet. Der von Sachmännern der Praxis ausgearbeitete Entwurf liege den Beratungen der Reichstagskommission zugrunde, und es sei zu hoffen, daß der Gesetzentwurf mit den von der Kommission zu beschließenden Aenderungen noch in dieser Session vom Plenum des Reichstags durchberaten werde.

**Neue Gesetzentwürfe.** Die Vorlage über die Konzeptionierung von Buchmachern und die Zulassung französischer Rennwetten ist, der „Tgl. Rdsch.“ zufolge, im Reichshofamt fertiggestellt worden. Im Reichshofamt hoffe man, den Gesetzentwurf in der folgenden Tagung dem Reichstag vorlegen zu können. — Die Einbringung des Reichs-Theatergesetzes an den Bundesrat dürfte nach Weisnachrichten erfolgen, da die Bestimmung auch dieses Entwurfes sämtlich fertiggestellt sind. Wann er an den Reichstag gelangt, steht noch nicht fest.

**Interessante Wahlprüfungen** werden, der „Tgl. Rdsch.“ zufolge, den Reichstag bald nach seinem Zusammentritt beschäftigen. Zunächst müssen einige seit langer Zeit spruchreife Wahlprüfungen im Plenum endlich erledigt werden, die im Juni aus taktischen Gründen liegen geblieben waren. Sodann hat das Plenum zu der wichtigen Frage Stellung zu nehmen, ob die in die Wählerliste eingetragenen Wähler bei einer Nachwahl zur Ausübung

des Wahlrechts auch dann berechtigt sind, wenn sie in zwischen ihren Wohnsitz verlegt haben. Der Wahlprüfungsausschuß hat diese Frage bejaht, die Regierung hat sie verneint mit der Begründung, daß Ersatzwahlen Neuwahlen seien und Wähler, die länger als seit Jahresfrist einem anderen Wahlkreis angehören, selbst bei Verwendung der alten Listen nicht mehr wahlberechtigt seien. Das Plenum wird in dieser Streitfrage zu entscheiden haben.

**Ueber die Abgrenzung von Fabrik und Handwerk** wird am 17. November im Reichsamt des Innern eine Besprechung stattfinden, zu der der Reichsstatler am Donnerstag an den Zentralverband Deutscher Industrieller, den Bund Deutscher Industrieller und den Deutschen Handelstag Einladungen hat ergehen lassen. Gegenstand der Beratung wird im wesentlichen die Denkschrift des Deutschen Handwerks- und Gewerbetammertages vom 5. Oktober 1912, betreffend Abänderung des Handwerker-Gesetzes vom 26. Juli 1897, bilden. Diese Denkschrift erhält noch weitere Wünsche. Der Reichsstatler hat sich den erwähnten Organisationen gegenüber bereit erklärt, die Besprechung auf einige dieser weiteren Fragen zu erstrecken, falls ein Wunsch nach dieser Richtung hin bestehen sollte.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

#### Die Auswandererfrage.

Seit Wochen wurden seitens des Handelsministeriums Untersuchungen über die Auswanderung in Oesterreich angestellt, nachdem die Nachforschungen einer dort konzeptionierten nordamerikanischen Schiffahrtsgesellschaft bekannt geworden waren. Nunmehr wurde der ministerielle Bericht über die vorläufigen Ergebnisse den Mitgliedern des Budgetausschusses im Reichsrat vorgelegt, in dem u. a. die Tätigkeit der ausländischen Schiffahrtsgesellschaften in Oesterreich, das Treiben der Geheimagenten, Winkelagenturen und sogenannten Auswandererschutzbereine, die nur zum Reisen mit einer bestimmten Gesellschaft animierten und alle ganz Galizien bis ins kleinste Dorf besetzt hielten.

### Ruba.

Als der mexikanische Präsidentschaftskandidat Felix Diaz, ein Neffe des früheren Präsidenten Porfirio Diaz, am Donnerstagabend aus Veracruz in Havana eingetroffen war, wurde gegen ihn ein Anschlag verübt. Diaz hörte mit einem anderen mexikanischen Flüchtling und einem Kubaner auf der Promenade der Musik zu, als eine Gruppe von Mexikanern vorüberging. Diaz soll eine verletzende Bemerkung über die Anhänger Carranzas, eines Rivalen, gemacht haben, wodurch er mit einem Manne namens Guerrero in einen heftigen Wortwechsel geriet. Dieser stürzte sich nun mit einem Messer auf Diaz, und beide rangen einen Augenblick miteinander, bis ein Polizeibeamter den Guerrero festnahm, wobei Guerrero von einem Unbekannten durch einen Revolvererschuß schwer verletzt wurde. Diaz wurde nur oberflächlich verwundet.

### China.

#### Präsident Juanshitai mit eisernem Besen.

Die Regierung der Republik China erließ ein vom Präsidenten Juanshitai gezeichnetes Manifest, durch das die Kuomintangpartei, welche die Opposition des Südens verkörpert, aufgelöst wird, und erklärte die Sitze ihrer Mitglieder im Parlament für erledigt. Das Manifest begründet diese Maßnahme sehr ausführlich damit, daß der Aufruhr und die fortgesetzte Opposition gegenüber der Regierung jeden Fortschritt aufhalte. Dieser Gewaltakt verursachte natürlich Aufregung, doch hat, wie der Korrespondent des Reuterschen Bureau aus Peking am Freitag gemeldet wird, dort keinerlei Erregung hervorgerufen. Bei den Anhängern der Partei sei nämlich die Furcht stärker als die Reue, die Opposition gegen die Regierung fortzusetzen. In Peking sei man zudem allgemein geneigt, den Schritt Juanshitais zu billigen. Auch die Gesandtschaften hätten die Kundgebung des Präsidenten fast einstimmig gutgeheißen und der Meinung Ausdruck gegeben, daß eine Kontrolle der Geschäfte für Juanshitai unmöglich gewesen wäre, solange das Parlament eine Brutstätte der Revolution blieb.

## Kleine politische Nachrichten.

Am kommenden Dienstag werden in Berlin 5—600 Delegierte der Organisationen des städtischen und ländlichen Grundbesitzes, die dem Schutzverband für Deutschen Grundbesitz mit über 400 000 Mitgliedern angeschlossen sind, unter dem Vorsitz des Fürsten zu Salm-Horstmar zusammenkommen.

Das führende bayrische Zentrumsblatt, der Münchener „Bayrische Kurier“, ging durch Kauf in den Besitz des katholischen Pressevereins über.

Die Landesperre in den deutsch-ostafrikanischen Bezirken Tanga und Wilhelmstal wurde durch Verfügung des Gouverneurs aufgehoben; die vorhandenen Eingeborenenreservate sind beibehalten, einige neue Reservate werden gebildet, das sonst verfügbare Land wird an Europäer abgegeben.

Die französische Deputiertenkammer nahm bei Beratung des Wahlreformgesetzes mit großer Majorität die Listenwahl mit Vertretung der Minderheiten an.

Infolge des Ergebnisses der Landtagswahlen in den römischen Bezirken legte der gesamte Stadtrat Roms seine Mandate nieder.

Die serbisch-montenegrinische Grenzfrage wurde endgültig dahin geregelt, daß Montenegro außer Bosnien und dem westlichen Neuchowisgebiet noch Diakowia überlassen wird.

Der rumänische Minister des Innern, Take Jonescu, traf von Konstantinopel kommend, am Freitag in Athen ein.

Anlässlich der Entdeckung einer Verschwörung gegen den Emir von Afghanistan wurden in Kabul neun Häufelsführer hingerichtet, indem man sie vor Kanonen band und diese dann abschuß.

## Die Plädoyers im Krupp-Prozess.

In der Sitzung am Freitagvormittag plädierte der Verteidiger des Angeklagten Brandt, Dr. Löwenstein, für Freisprechung seines Klienten, da nicht erwiesen sei, daß die Geldhingabe oder die Geschenke die direkte Veranlassung zu der Uebermittlung von Nachrichten gewesen sind. Am Sonnabend beginnt Justizrat von Gordon sein Plädoyer zur Verteidigung des Angeklagten Eccius.

## Letzte Nachrichten.

**Neue Operation des Oberstleutnants von Winterfeldt.** Am Freitagvormittag wurde in Grisolles beim Oberstleutnant von Winterfeldt der operative Eingriff, der, wie gemeldet, nötig geworden war, unter 1/4stündiger Narkose des Patienten vorgenommen. Die Operation wurde gut überstanden, das Befinden von Winterfeldts ist zufriedenstellend.

**Der zweite Hauptgewinn in der Fünften Klasse der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie** fiel in der Ziehung vom Freitagvormittag auf die Nummer 148 648.

**Liebestragödie.** Der vor kurzem vom Militär entlassene Hausdiener Karl Rueth lockte, nach einer Meldung aus Kiel, seine Braut nach dem Schwentine-Ufer bei Oppendorf und erschoss sie. Darauf entkleidete er sich, ging ins Wasser und schoß sich in den Mund; er wurde lebend nach dem Krankenhaus gebracht.

**Eine Entdeckung im Eismeer.** In Petropawlowst (Kamtschatka) traf am Freitag die Eisbrecher „Taimyr“ und „Baigatsch“ der Expedition Wilkigtis ein. Von den Expeditionsmitgliedern wurde festgestellt, daß die Behauptung, das neuentdeckte Kaiser-Nikolaus-II.-Land habe die Größe Grönlands, falsch sei. Auf der Rückfahrt von dort hat die Expedition eine kleine vulkanische Insel entdeckt, die sie nach dem Thronfolger Alexei zu nennen vorschlägt. Am Bennettkurs hat die Expedition zwei Kisten von der geologischen Sammlung des Barons von Toll gefunden.

## Aus Groß-Berlin.

**Verkauf der „Vossischen Zeitung“?** In den Besitzverhältnissen der „Vossischen Zeitung“ hat sich, wie die „N. Fr. K.“ von eingeweihter Seite erfahren haben will, abermals ein Wechsel vollzogen. Das Blatt ist von dem Syndikat, an dessen Spitze die Bankfirma Speyer-Elissen in Frankfurt a. M. steht, zum Preise von sieben Millionen Mark weiterverkauft worden. Käufer soll, dem Bernehmen nach, ein bekannter Berliner Großverlag sein. Erworben wurde das Blatt seinerzeit von dem genannten Syndikat für neun Millionen. Es würde also einen Verlust von zwei Millionen Mark erleiden. Bestätigung der Meldung bleibt natürlich abzuwarten.

## Aus dem Reiche.

**Aufführung eines Raubmordes?** Am 26. Juli dieses Jahres wurde der Holzhändler Brechner in dem Toilettenraum eines Eisenbahnabteils zweiter Klasse im Darmstädter Bahnhof mit einer Schußwunde im Kopf tot aufgefunden. Als mutmaßlicher Mörder wurde jetzt in Ludwigshafen während der Arbeit in den Giulini-Werken der 19 Jahre alte Tagelöhner Franz Medel verhaftet. Er leugnete zwar die Tat bis jetzt, obwohl er schon mehrmals in renommiertester Weise sich der Mordtat gerühmt hatte, wozu der Verdacht auf ihn gelenkt worden ist. Medel soll dem Urmacher in Frankfurt a. M. gegenübergestellt werden, dem die goldene Uhr des Ermordeten verkauft wurde und der meinte, die Person des Verkäufers leicht wiedererkennen zu können. Inzwischen soll bei dem Mörder bereits eine Briefstafel gefunden sein, die er seinem Opfer seinerzeit abgenommen hatte.

**60 und 16 Jahre.** Ein ungleiches Liebespaar, das aus Hannover geflüchtet ist, wird auch von der Berliner Polizei gesucht. Es handelt sich um den 60 Jahre alten Lazepierer Albert Müller und die erst 16 Jahre alte Emmi L. aus Hannover. Der alte Mann hat das Mädchen verleitet, ihrer Mutter ein Sparkassensbuch über 3270 M., 100 M. bares Geld und Schmuckgegenstände aller Art zu stehlen. Dann hat er das Geld von der Sparkasse abgehoben und mit der Beute samt dem Mädchen das Weite gesucht. Müller ist ein verheirateter Mann und Familienvater.

**Der „Energos“-Kamm unter Anklage.** Gegen die Firma „Energos Co.“ in München wurde eine Untersuchung eingeleitet. Die Firma befaßt sich hauptsächlich mit dem Vertrieb eines Haarcremes, der den Haaren natürliche Farbe und Fülle wiedergeben soll. Dies ist aber nach der Meinung der Ärzte vollkommen ausgeschlossen. Wie die Münch. „Neuest. Nachr.“ erfahren, wurde in den Geschäftsräumen der Firma eine Durchsuchung vorgenommen, bei der eine Menge Schriften beschlagnahmt wurden. Die Akten sind bereits an die Staatsanwaltschaft abgegeben.

## Kurze Inlands-Chronik.

Die vor einiger Zeit gemeldete Vergiftungsaffäre in Ottowind bei Koburg hat ein viertes Opfer gefordert. Der Landwirt Karl Böller ist im Krankenhaus gestorben. Die Bezirksynode von Frankfurt a. M. nahm einstimmig einen Antrag an, daß an der künftigen Universitäts-Frankfurt a. M. eine theologische Fakultät errichtet werden solle, wenn auch vorerst nur mit einem Lehrstuhl für evangelische Theologie.

Der Forstkassenrentant G. Boff aus Chfeld bei Nordhausen wurde nach Unterschlagung von 100 000 M. flüchtig. Die Schulden kontrahierte er durch einen Willenbau und durch übermäßigen Aufwand.

In Leumitz bei Gera überraschte eine Witwe in ihrer Wohnung einen Einbrecher, der schließlich bis unter das Dach flüchtete. Hier wurde er festgenommen und die Beute — 800 M. bares Geld — konnte ihm wieder abgenommen werden. Der Täter entpuppte sich als der Schuhmann Franz Geithner aus Gera.

Die Düsseldorf-Stadtverwaltung hat die dortige Luftschiffhalle an die Militärverwaltung verpachtet, die in der Halle demnächst ein Parjeval-Luftschiff stationiert.

Zuvor muß noch über die Weiterverwendung des Luftschiffes „V 1“ der Deutschen Luftschiffwerft, die in Konkurs geraten ist, Bestimmung getroffen werden.

In Billerupt (Lothringen) fand der Arbeiter Pierre seine Frau ermordet in der Wohnung vor. Im Nebenzimmer lag ein ihm unbekannter Mann im Todestamp. Ein Teil des Mobiliars war verschwunden. Das kleine Töchterchen des Arbeiters sagte aus, daß zwei Männer in die Wohnung eingedrungen seien.

## Aus aller Welt.

**Zur Eisenbahnkatastrophe bei Melun.** Die Zahl der Geborgenen beträgt nach neuester Meldung 38. Zusammen mit dem Verwundeten, der seinen Verletzungen erlegen ist, beziffert sich also die Gesamtsumme der Opfer auf 39. 27 Tote sind identifiziert worden, die übrigen 11 noch nicht. Die Identifizierung dürfte sehr schwierig sein, weil die meisten Toten fast völlig verkohlt sind. Ferner werden zwei Postbeamte vermisst. Der Zustand der Verletzten ist den Umständen entsprechend zufriedenstellend.

**Zu Scotts Südpolexpedition.** Bekanntlich fanden der englische Kapitän Scott und vier seiner Begleiter, nachdem sie unter unendlichen Strapazen den Südpol erreicht hatten, auf dem Rückwege vom Pol ihren Tod. Kapitän Scott hatte am 18. Januar 1912 den Südpol erreicht, dort aber die Flagge und das Zelt und darin verschiedene Dokumente zurückgelassen, die der Norweger Amundsen hinterlassen hatte, der als erster den Südpol entdeckte. Man kann sich schwer eine Vorstellung davon machen, welche Gefühle die tapferen Männer befehlten, als sie, zum Südpol vorgedrungen, fanden, daß ihnen nach unsäglichen Mühen der Lorbeer bereits entstritten war. Eben jetzt wird nun eine aktenmäßige Darstellung der Scottschen Expedition nach dem Südpol veröffentlicht. Darin schildert der Forscher, wie er und seine Leute beim Anblick der norwegischen Flagge am Endziel allen Mut verloren und beschlossen, ihrem Leben ein Ende zu machen. Scott befahl dem sie begleitenden Dr. Wilson, was er an Giften in der Apotheke habe, herauszugeben. Es kamen auf jeden Mann 30 Opiumpillen, so heißt es in dem hinterlassenen Tagebuch, aber aus der letzten Eintragung geht hervor, daß man sich entschloß, einen natürlichen Tod vorzuziehen, nämlich so lange zu wandern, bis Erschöpfung und Hunger dem Leben der Männer ein Ende gemacht haben würden. Das ist dann ja leider auch geschehen.

## Kurze Auslands-Chronik.

In dem französischen Städtchen Cholelet feierten die Brüder Eugen und Gustav Boirier in einem Hotel ihre Hochzeit mit den Schwestern Marie und Angele Mallet. Von den 60 Hochzeitsgästen erkrankten 45 unter schweren Vergiftungserscheinungen. Zwei der Erkrankten starben, die übrigen schweben in Lebensgefahr.

Im Haag ermordete der Notar Högardy seine Frau und Schwiegermutter in der Wohnung der letzteren durch Beiliebe. Frau Högardy lag mit ihrem Manne wegen der Untreue desselben in Scheidungsklage und hatte deshalb ihre Kinder heimlich zu ihrer Mutter gebracht.

In der Gemeindefasse von Laun (Böhmen) wurden Unterschlagungen von über hunderttausend Kronen entdeckt. Der Rentenerwalter wurde verhaftet.

In Bordeaux brannte der Güterbahnhof der Compagnie-Orleans nieder. Der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich.

In der Bürgermeisterei von Manzanilla (Spanien) ist eine Bombe geplatzt. Sie verursachte einigen Schaden, es wurde aber niemand verletzt. Der Urheber des Anschlages floh. Er verwundete einen Zivilgardisten, der ihn verfolgte, durch einen Schuß.

Der 22-jährige Baron von Stahl, Jögling der ältesten Klasse des Seetorps in Petersburg, erschoss aus Eifersucht seine Geliebte, die Schauspielerin Emeljanowa. Darauf löstete er sich selbst.

Der in Paris nach Kairo aufgestiegene Flieger Daurcourt ist am Donnerstag, von Warna kommend, auf dem Flugplatz von San Stefano bei Konstantinopel gelandet.

## Vermischtes.

**Statistik der Schiffsunfälle.** Aus den Nachweisungen über die im Jahre 1912 gemeldeten Schiffsunfälle wird ersichtlich, daß an der deutschen Küste, mit Einschluß der von Seeschiffen befahrenen Binnengewässer, 576 Schiffe mit 194 330 Netto-Registertons (davon 263 Dampfer mit 162 188 Reg.-Tons) Unfälle erlitten haben, darunter 438 deutsche Schiffe und Fahrzeuge mit 113 524 Reg.-Tons (187 Dampfer mit 89 067 Reg.-Tons). Außerhalb der deutschen Küstengewässer ereigneten sich ferner die Unfälle von 308 deutschen Schiffen mit 353 767 Reg.-Tons (238 Dampfer mit 313 716 Reg.-Tons). Insgesamt sind demnach 746 deutsche Schiffe mit 467 291 Reg.-Tons (425 Dampfer mit 402 783 Reg.-Tons) als von Unfällen betroffen gemeldet worden. — Gänzlich verloren gingen nach den für das Jahr 1912 vorliegenden Meldungen 83 deutsche Schiffe mit 29 671 Register-Tons (20 Dampfer mit 22 680 Reg.-Tons). — Ums Leben kamen bei den Schiffsunfällen deutscher Schiffe aller Art auf See und in Binnengewässern 193 Menschen (183 Mann der Besatzung und 10 Reisende), davon an der deutschen Küste selbst unter Einschluß der von Seeschiffen befahrenen Binnengewässer 36 Menschen (27 Mann der Besatzung und 9 Reisende); von diesen befanden sich auf deutschen Schiffen 35 Menschen (26 Mann der Besatzung und 9 Reisende).

## Antrag des Oberstaatsanwalts im Krupp-Prozess.

In der Verhandlung am Freitagvormittag wurden im dem Prozess gegen Brandt und Eccius noch General z. D. von Büding und Major Allers von der Artillerie-Prüfungskommission als Zeugen darüber vernommen, ob Direktor Dreger im Jahre 1912 an sie herangerufen wäre wegen Anstellung des Zeugens Hoge bei der Artillerie-Prüfungskommission. Beide Zeugen bekundeten, daß

dies nicht geschehen ist. Für die Anstellung waren lediglich dienstliche Gründe maßgebend.

Hierauf wird Major Wangemann als Zeuge vernommen. Der Oberstaatsanwalt teilt mit, daß er einen Brief vom Abg. Dr. Liebnecht erhalten hat, in dem die Beschuldigung erhoben wird, Major Wangemann sei zur Zeit

als er noch Soldat war, im Dienst der Firma

Krupp tätig gewesen, um ihr Nachrichten zu verschaffen, die er sich in Offiziers-treffen holte. Major von Wangemann sollte eigens einen Klub gegründet haben, um Offiziere der Artillerie-Prüfungskommission auszuholen. Nachdem er aus dem Dienst geschieden war, habe er seine Tätigkeit fortgesetzt und seine Beziehungen zu Offizieren benutzt, um Nachrichten zugunsten der Firma herauszuholen.

Angellagerter Eccius: Herr Wangemann hat uns keine Nachrichten gegeben, die auf illegalem Wege erlangt würden. Zeuge von Mehen hat geglaubt, daß die Berichterstattung des Herrn Wangemann eine Anekdote in der Berichterstattung Brandts ausfüllen sollte. Major a. D. Wangemann gibt als Zeuge an, daß er sich aus Neugier mit Militärstrafverurteilung beschäftigt habe, insbesondere habe er über die Entwicklung des modernen Feldgeschützes geschrieben, und als Unterlage dazu das Material benutzt, das ihm die Firma Krupp zur Verfügung gestellt habe. Als er in die Artillerie-Prüfungskommission verlegt wurde, mußte er auf Wunsch seiner Vorgesetzten die schriftstellerische Tätigkeit aufgeben. Als der Zeuge seinen Abschied genommen hatte, kam es dann zu einer Vereinbarung zwischen dem Zeugen und der Firma Krupp. Es ist dabei nie von unzulässiger Nachrichtensbeschaffung die Rede gewesen. „Meine Beziehungen“, sagt der Zeuge, „zur Firma Krupp waren trivial.“ Hierauf wurde die Beweisaufnahme geschlossen.

Der Oberstaatsanwalt wies in seinem Plädoyer darauf hin, daß Verrat militärischer Geheimnisse durch diesen Prozess nicht bloßgelegt sei und beantragt darauf:

Den Angeklagten Brandt von der Anklage des Verrates militärischer Geheimnisse freizusprechen und ihn nur wegen Bestechung zu verurteilen. Den Angeklagten Eccius bitte ich darauf hinzuweisen, daß er nicht nur wegen Beihilfe zur Bestechung, sondern auf Grund des Ergebnisses der ganzen Verhandlung auch wegen Mittäterschaft verurteilt werden kann, und ich beantrage weiter, die beiden Angeklagten ganz gleichartig zu behandeln und sie wegen gemeinschaftlicher Bestechung zu verurteilen. Die Strafe bitte ich sowohl gegen Brandt, als gegen Eccius auf je fünf Monate Gefängnis zu bemessen, ferner bitte ich, dem Angeklagten Brandt einen Teil der Strafe auf die Untersuchungshaft anzurechnen.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Landesverrat.** Das Kriegsgericht in Wilhelmshaven verurteilte den Matrosen Wehner vom Linienschiff „Friedrich der Große“ wegen Diebstahls von Zündern, Vergehens gegen § 4 des Landesverratsgesetzes und Fahnenflucht zu 3 1/2 Jahren Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf vier Jahre.

**Ein Spionage-Prozess.** Vor dem vereinigten Zweiten und Dritten Strafsenat des Reichsgerichts begann am Freitagvormittag der Spionageprozess gegen den Kaufmann Czeslaw Markowski aus Lborn, den Kaufmann Wladislaw Wroblewski aus Warschau und den Handlungsgehilfen Leo Wolimann, ebenfalls aus Warschau. Die Angeklagten werden beschuldigt, im Februar dieses Jahres versucht zu haben, sich in den Besitz eines Gewehrmodells zu verschaffen. Zur Verhandlung waren acht Zeugen, ein militärischer Sachverständiger und ein Dolmetscher erschienen. Die Öffentlichkeit wurde ausgeschlossen.

**Verrat und Diebstahl.** Die Strafkammer in Essen an der Ruhr verurteilte den Bureaubeamten Adams, der früher, als er in der Rheinischen Metallwarenfabrik beschäftigt war, rumänische und holländische Zünder entwendet hatte und sie der französischen Regierung zum Kauf anbot, wegen Diebstahls und Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu einem Jahr Gefängnis.

**Verurteilung eines Frauenmörders.** Vor dem Schwurgericht in Stendal hatte sich der 44 Jahre alte, unverheiratete Hefegelehrter Wilhelm Brandt aus Ladefath wegen des Mordes des Bahnhofs-Kassierers an der 57-jährigen Wagabundin, Witwe Wille aus Gardelegen, verurteilt. Er hatte die Frau erstochen und am ganzen Körper schredlich verstümmelt. Das Schwurgericht verurteilte Brandt wegen Totschlags zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

**Fünf Monate Gefängnis für das Wort „Streifbrecher“.** Das Reichsgericht hat die Revision des Gewerkschaftsbeamten Karl Kroon verworfen, der von der Erfurter Strafkammer zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden war, weil er einen Arbeitswilligen durch das Wort „Streifbrecher“ beleidigt habe. Das Gericht erklärte in seiner Begründung u. a.: „Streifbrecher“ sei das schlimmste Schimpfwort und der Ausdruck der größtmöglichen Verachtung.

**In dem Ritualmordprozess in Kiew** erklärt der Nebenkläger Samostowsky in seiner an die Geschworenen gerichteten Rede, die Spuren des lebenden Juschschinsky führten in die Fabrik, die Spuren des Toten kämen von der Fabrik, seine Spuren verließen sich in der Fabrik. Eine Reihe von Indizien beweise, daß eine erfahrene Hand den Mord vollführt habe. Die Fabrik habe den Juden als religiöser Versammlungsort gebient. Die Version von der Teilnahme Wera Tschepelars an der Mordtat sei von Personen ausgegangen, die den Verdacht von den Juden abzulenden bemüht gewesen seien. Gegen Weills liege ein irreführender Indizienbeweis vor, während die Aussagen des Schwelmerpatres Diatonow, auf denen die Version von der Schuld der Tschepelars basiere, keinerlei Vertrauen einflößten. Samostowsky schloß seine Rede mit der Erklärung, es müsse aus den streng geprüften Tatsachen gefolgert werden, daß Juschschinsky in der Fabrik Sotzews unter Teilnahme von Weills ermordet wurde. Die Geschworenen sollten sich nicht durch die Furcht vor den Juden beeinflussen lassen, sondern nach ihrem Gewissen entscheiden, wer Juschschinsky zu Tode gequält habe. Das ganze rechthabige Rußland warte auf ihre Antwort.

## Gedichtskalender.

**Sonntag, 9. November.** 1709. Bonaparte stürzt das Direktorium (18. Brumaire). — 1813. Napoleon wird von den verbündeten Fürsten der Frieden angeboten. — 1818. Jwan Turgenjew, russischer Dichter, \* Drel. — 1841. Eduard VII., König von Großbritannien und Irland, \* London. — 1848. Robert Blum in Wien standrechtlich erschossen. — 1855. H. St. Chamberlain, Wagnerbiograph, \* Portsmouth. — 1876. F. W. Ritschl, Philolog, † Leipzig. — 1896. Emil Frommel, Militäroberpfarrer und Hofprediger, \* Pfla.

**Montag, 10. November.** 1483. Martin Luther, Reformator, \* Eisenach. — 1728. Goldsmith, englischer Schriftsteller, \* Pallace, Irland. — 1759. Fr. Schiller, Dichter, \* Marbach. — 1807. Rob. Blum, Politiker, \* Köln. — 1810. Eduard von Simson, Rechtsgelehrter und Politiker, \* Königsberg i. Pr. — 1842. R. W. Martin Kirschner, Oberbürgermeister von Berlin, \* Freiburg. — 1859. Friede zu Jülich zwischen Frankreich, Sardinen und Oesterreich. — 1900. Sieg der Buren über die Engländer bei Bothaville.



# Die Abendstunde

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur  
Weißeritz-Zeitung (Amtsblatt)

## Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Schuß.)

(Nachdruck verboten.)



Warten Sie hier noch einen Augenblick," sagte die Schwester, als sie vor der Tür des Krankenzimmers standen. "Es ist nötig, daß ich den Patienten auf Ihr Erscheinen vorbereite."

Sie schlüpfte hinein, und erst nach Verlauf einiger Minuten erschien sie wieder auf der Schwelle.

"Kommen Sie!" flüsterte sie. "Aber seien Sie vorsichtig, Ihr Mann ist sehr krank."

Gewappnet mit all ihrer Kraft und doch mit leise wankenden Knien folgte Helga dem Rufe. Noch war das Tageslicht ausreichend, das Gemach zu erhellen, obwohl der wolkenverhangene Himmel bereits die Schatten einer frühzeitigen Dämmerung in die weitgeöffneten Fenster fallen ließ. Auf dem breiten Bette inmitten des Zimmers lag Hubert Almröder, schön und stattlich wie immer, und mit der trügerischen Fiebröte auf den Wangen kaum einem Kranken ähnlich. Aber sein Atem ging kurz und mühsam, mit einem unheimlich rasselnden, pfeisenden Geräusch, und in seinen starr auf die Tür gerichteten Augen war ein Glänzen, dessen Anblick Helgas Herz erbeben machte. Er lächelte, als sein Blick ihre königliche Gestalt umfaßte, und, mit einem nur halb gelungenen Versuch, sich aufzurichten, streckte er ihr seine Hand entgegen.

"Grüß Gott, Helga! Ich hab's ja gewußt, daß ich dich noch sehen würde. — Schön und brav ist's, daß du gekommen bist. Da, setz dich her und halt ein bißel bei mir aus. Es steckt nicht an."

Helga hatte ja die Absicht gehabt, mit einem freundlichen, herzlichen Wort seiner Anrede zuvorzukommen. Aber es hatte ihr wie eine würgende Faust an der Kehle geessen, so daß sie keinen Laut hatte über die Lippen bringen können, und während sie sich bemühte, ihre zuckenden Lippen zu einem Lächeln zu zwingen, rannen, ihr selber unbewußt, die hellen Tränen über ihre Wangen herab.

"Net weinen, Schagerl!" fuhr Hubert fort, als sie neben ihm saß, und seine fieberglühenden Finger streichelten lieblosend die eiskalten Hände, die sie ihm bereitwillig überlassen. "Schau — so, wie's der Himmel jetzt fügt, ist's doch am allerbesten. Ein jed's von uns zwei'n kriegt eben, was es verdient hat."

"Sprich nicht so, Hubert!" bat sie inständig. "Ich habe erst heute erfahren, daß du krank bist, und ich bin unverzüglich nach München gefahren, um dich zu pflegen. Dazu bin ich hier, nicht um von vergangenen

Dingen zu reden. Dazu werden wir Zeit genug haben, wenn du wieder gesund bist."

Er hustete mit schwerer Anstrengung, und ein namenlos schmerzlicher Zug kam in sein Gesicht. Aber er war stark genug, die körperliche Pein rasch zu unterdrücken.

"Na, wer weiß, wie das hernach mit dem Plaudern aussehen wird," sagte er, sobald er wieder zu Atem gekommen war, mit einem abermaligen Versuch, den leichten, fast scherzenden Ton der ersten Begrüßung festzuhalten. Dann aber, nachdem er die Augen zu Helgas marmorweißem Antlitz erhoben, wurde er plötzlich sehr ernst, und die gemüthliche Dialektfärbung war aus seiner Redeweise verschwunden, da er fortfuhr:

"Behen Sie, Schwester, und lassen Sie mich eine Weile mit meiner Frau allein. Ich entbinde Sie feierlich von allen etwaigen ärztlichen Geboten."

Die Pflegerin gehorchte, aber noch von der Schwelle aus sandte sie Helga einen langen, mahnenden Blick zu, einen Blick, in dem die junge Frau deutlich noch einmal die stumme Wiederholung der schrecklichen Worte las:

"Seien Sie vorsichtig — Ihr Mann ist sehr krank."

Kaum hatte sich lautlos die Tür hinter ihr geschlossen, als Hubert wiederum mit beiden Händen Helgas Rechte ergriff:

"Dank für alle deine Liebe, mein Weib! Denn es war doch einmal Liebe, nicht wahr? Damals — in der fernen, glücklichen Zeit, wo wir beide noch nicht inne geworden waren, daß wir zwei verschiedenen Welten angehörten."

"Hubert!" brachte sie mit Anstrengung hervor. "Wenn du doch jetzt nur an dich und an deine Pflichten gegen dich selbst denken wolltest. Du darfst nicht von Dingen sprechen, die dich aufregen — du darfst nicht."

"Kann ich mich vielleicht auch zwingen, nicht an sie zu denken! Glaubst du, es gäbe in meinem Leben noch einen Augenblick, wo ich mich von aufregenden Vorstellungen loszumachen vermöchte? Da ist's immer noch besser, sich's vom Herzen zu reden, vorausgesetzt, daß es zu einem geschehen kann, der einen versteht. Und daß du mich jetzt verstehst — das weiß ich. Sonst wärst du ja nicht gekommen. Als ich dich eintreten sah, da wußte ich, daß du mir vergeben hast. Und das war das letzte und einzige gewesen, was ich mir noch gewünscht hatte."

"Ja, Hubert, ich habe dir vergeben — von ganzem

Herzen. Und wenn die Welt sieht, daß ich dir vergeben habe — ich, die ganz allein unter allen Menschen ein Recht gehabt hätte, dir zu zürnen — dann, ja, dann wird sicherlich niemand mehr wagen, einen Stein auf dich zu werfen. Du wirst deiner Kunst zurückgegeben sein, und wir werden ein neues Leben anfangen — hier oder irgendwo, wo es dir gefällt.“

Was ihr diese Worte eingegeben hatte, sie selber wußte sich keine Rechenschaft darüber zu geben. Nur über das eine vielleicht war sie sich vollkommen klar, daß es nicht wiedererwachte Liebe gewesen war, die ihr solche Verheißungen zugeflüstert. Die einzige Empfindung, die sie beherrschte, war ja das Gefühl einer namenlosen Angst — der Angst, daß hier vor ihren Augen etwas Schreckliches geschehen könnte, und damit zugleich das heiße, inbrünstige Verlangen, dies Schreckliche zu verhindern, sei es auch durch die Aufopferung ihrer Persönlichkeit, ihrer Zukunft und der unbestimmten Glücksträume, die während dieser letzten Monate zuweilen als holde, nebelhafte Gebilde durch ihre noch immer junge Seele gezogen waren. Alles, alles wollte sie hingeben, und alles wollte sie tun, um dies bedrohte Leben zu erhalten. Der da in verzehrenden Fiebergluten und in heldenhast ertragenen Schmerzen vor ihr lag — er war ja doch ihr Gatte, und sie hatten einander geliebt. Durfte sie zaudern, sich selber hinzugeben, wenn sie ihm damit die Kraft verließ, sich die Erhaltung seines Daseins zu erkämpfen?

Niemals in den Tagen seiner Kraft und Gesundheit war Hubert Almröder ein Seelenkundiger gewesen — hier aber, auf dem Leidensbette, zu dessen Füßen er seit vierundzwanzig Stunden mit voller Deutlichkeit den Mann mit der Sense stehen sah, hier wurde er scharfsichtig und feinfühlernd wie ein Visionär. Er sah und las alles, was in dem Herzen dieses zitternden, jungen Weibes vorging, und ein Schimmer unirdischer Güte, wie Helga ihn nie zuvor auf einem Menschenantlitz gesehen, verklärte seine Züge.

„Helga — meine liebe Helga!“ flüsterte er. „Ich nehme dein großmütiges Gnadengeschenk an, wie wenn ich noch Zeit genug hätte, Gebrauch davon zu machen. Komm — lege deine Hand auf meine Stirn, um mich ganz zu entführen. Und habe Dank — Dank — Dank! — So glücklich sollst du ein ganzes, langes Leben hindurch sein, wie du mich noch vor meinem Ende gemacht hast.“

Tiefer sank sein Haupt in die Kissen zurück, und wie ein langes, befreites Aufatmen hob es seine eben noch ängstlich keuchende Brust. Von einem furchtbaren Schrecken ergriffen, fuhr Helga auf und eilte zur Tür. Noch ehe sie sie erreicht hatte, erschien die Schwester auf der Schwelle, diesmal in Begleitung des der jungen Frau wohlbekannten, alten Arztes.

Er grüßte sie stumm, und nachdem er einen Blick auf den Kranken geworfen hatte, trat er raschen Schrittes an das Lager. Als er sich über Hubert Almröder neigte, schlug der Maler die Augen wieder auf, und seine lächelnden Lippen flüsterten:

„Mir ist wohl, Doktor — ganz wohl! — Meine Frau ist gekommen, und sie hat mir vergeben. — Ah — nun werde ich einen guten Schlummer haben.“

Er streckte sich wie einer, der sich mit Behagen zu langer Ruhe anschickt. Doktor Sam wandte den Kopf und winkte der in statuenhafter Erstarrung inmitten des Gemaches stehenden jungen Frau mit den Augen. Sie verstand den Wink und den traurigen Ausdruck auf seinem Gesicht. Aufschluchzend warf sie sich neben dem Sterbenden in die Knie und küßte den letzten Atemhauch von seinen erkaltenden Lippen.

#### Schluf.

Fünfzehn Monate nach dem sonnenhellen Julitage, an dem man den früh verstorbenen Maler Hubert Almröder auf dem Münchener Waldfriedhof zum letzten

Schlummer gebettet, wurde in der Frederiksen'schen Villa am Alsterufer nach alt-patrizischem Brauch ein vornehm stilles Familienfest gefeiert: die Vermählung Margaretes mit ihrem Better Henry, dem glücklichsten und strahlendsten aller jungen Ehemänner, die je vor dem Altar der ehrwürdigen Petrikirche zu Hamburg gestanden. Während sich nach beendeter Mahle die Gäste drinnen in den verschiedenen Repräsentationsräumen des Hauses verteilten, schritt der Konsul Casar Frederiksen gemessenen Schrittes, aber unruhig suchenden Blickes in den schon herbstlich verfärbten Garten hinaus. Und unfern des kleinen Bootshafens, wo einst an einem herrlichen Sommertage die „Ellida“ mit einem glückseligen jungen Brautpaare gelandet war, traf er auf die, die er gesucht.

Helga stand an der niederen Gartenmauer und ließ ihren Blick über die dunkelnde Wasserfläche hinwegschweifen, deren leises Rauschen und Plätschern ihr so viel erzählen mochte von törichtem, längst verwehten Mädchenträumen, von bitterem Kämpfen und stille gewordenem Sehnen. Sie hatte den Schritt des Konsuls nicht gehört, aber sie erschrak trotzdem nicht, als er plötzlich an ihrer Seite stand. Ruhig wandte sie ihm ihr schönes Antlitz zu, und ein Lächeln war in ihren Augen wie auf ihren Lippen, da sich ihre Blicke trafen.

„Helga,“ sagte er halblaut, „liebe Helga! Ist meine Zeit noch immer nicht gekommen? Willst du Hamburg auch diesmal wieder verlassen, ohne einem einsamen Menschen, der seit vielen, vielen Jahren auf sein Glück gewartet, dieses Glück geschenkt zu haben?“

Sie antwortete ihm nicht, aber sie ließ ihren blonden Kopf sanft an seine Schulter sinken. Und sie wehrte ihm nicht, als er sie vollends an sich zog, um mit bebender Stimme in ihr Ohr zu flüstern:

„Helga — du meine geliebte, stolze, schwer erungene Braut!“

Ende.



**Die Industrie von Bethlehem.** In dem altberühmten stillen Bethlehem blüht heute, zwanzig Jahrhunderte nach Geburt des Heilands, eine eigenartige Industrie, die für die arme Bevölkerung die Haupterwerbsquelle bildet: man fertigt in großem Maßstabe allerlei Artikel aus Perlmutter an, die zum Teil an die Besucher der heiligen Stätten als Erinnerungen verkauft werden, in weitaus größerem Maße aber exportiert und insbesondere von Amerika gekauft werden. Der amerikanische Vizekonsul Lewis Heek in Jerusalem gibt eine interessante Schilderung dieser Industrie: es ist eine Hausindustrie, die mit den primitivsten Werkzeugen arbeitet. Ihr Haupterzeugnis sind Schuifereien auf Perlmutterfchalen, die dann mit Darstellungen religiöser Szenen geschmückt werden, daneben auch Rosenkränze aus Perlmutterkugeln. Das merkwürdige aber ist, daß das hierbei verwendete Material eine weite Reise über den Ocean machen muß, ehe es in die Hände der Perlmutterarbeiter von Bethlehem kommt; in der Tat kommt der größte Teil des Rohstoffes aus Amerika, wie denn auch die Mehrzahl der hergestellten Arbeiten nach Amerika zurückgeht. Die geschmückten Muscheln kann jeder Tourist in Jerusalem oder in Bethlehem kaufen, aber die Nachfrage hat in den letzten Jahren sehr abgenommen, man bevorzugt Korallen, und die Perlmutterindustrie Bethlehems ist daher auf den Export nach fernen Ländern angewiesen.

## Das Rätsel der Sphinx gelöst.

(Nachdruck verboten.)

Was ist die Sphinx? Was bedeutet sie? Diese Fragen haben schon Unzählige aufgeworfen, und die ägyptologische Wissenschaft sucht seit einem halben Jahrhundert die Antwort. Nicht mehr ist es das griechische Sagenerschöpf von Theben, das Oedipus nach der Deutung seiner Geheimnisse zum Sprung in die Tiefe zwang, in die es vorher so viele andere gestürzt; nicht dies weibliche Fabelgeschöpf gibt uns heute das große Rätsel auf, sondern jene gewaltige männliche Gestalt mit dem stolzen, unbewegten Antlitz, die da „sitzet vor den Pyramiden zu der Völker Hochgericht“: die große Steinsphinx von Giseh. Dichte Schleier des Geheimnisses sind um Ursprung und Zweck dieser ältesten Sphinx, der „Urmutter“ aller anderen, geschlungen. Wessen Züge trägt dies Riesenbild, das, auf der einsamen Felsenklippe hingestreckt, Jahrhundert um Jahrhundert der aufsteigenden Sonne die Brust entgegenbreitet? Wer hieb es heraus aus dem Gestein, und warum? Die Ägypter selbst, die dies Werk geschaffen, hatten seinen Sinn vergessen. Die Priester einer späteren Zeit nannten die Sphinx Ra-Harmakhis, den Gott der Morgendämmerung, und erzählten auf einem Granitstein, der noch heute davorsteht, eine lange, geglaubte Geschichte von dieser Gottheit, nach der König Thothmes IV. im Traume der Gott der Morgendämmerung in der Gestalt der Sphinx erschienen war und dieser das Heiligtum vom Sande befreit und wiederhergestellt habe. Die Priester der Isis verlegten die Entstehung der Pyramide von Giseh in eine 1500 Jahre ältere Zeit, in die Tage des Cheops. In neuester Zeit haben besonders deutsche Gelehrte versucht, die Sphinx für eine verhältnismäßig sehr junge Schöpfung zu erklären. Sie sollte eine archaisierende, im Stil des alten Reiches ausgeführte Arbeit sein, die höchstens in das mittlere Reich (2000 bis 1800 v. Chr.), wahrscheinlich aber erst in die Zeit der 26. Dynastie (663 bis 525 v. Chr.) zu setzen sei.

Für alle Rätsel, die die Sphinx bisher der Wissenschaft und der Menschheit aufgab, will nun der ausgezeichnete amerikanische Ägyptologe, Prof. G. A. Reisner von der Harvard-Universität, der die Ausgrabungen der Harvard-Boston-Expedition im Taltempel des Mykerinos leitete, eine Lösung gefunden haben, die er in einem umfangreichen Aufsatz des „Cosmopolitan-Magazine“ darlegt. Gegen Ende der zweiten Dynastie waren die Ägypter vom Bau mit Lehmziegeln zur Verwendung von Stein in ihrer Architektur übergegangen. Das erste Anzeichen für Verwendung des Steins beim Bauen findet sich im Grabe des Königs Rha-sekhemui (etwa um 3050 v. Chr.); der erste Steinbau ist in einer Inschrift dieses Grabes erwähnt: der Tempel, der da heißt „Gott hat Geduld“. Der Nachfolger Rha-sekhemuis, Zoser, begann die erste Pyramide, die Stufenpyramide von Saqqarah, fünfzig Jahre später, um 2950 baute Snefru die erste wirkliche Pyramide, und nach ihm kam Cheops, der die erste Pyramide von Giseh errichtete; sein Sohn Chephren führte die zweite Pyramide auf, die auch sein Grab enthält. Er schuf die ganze gewaltige Anlage, den Opfertempel an der Ostseite der Pyramide, die lange, gedeckte Kunststraße, die zu dem Granittempel, dem sog. Sphinxtempel, führt, und diesen selbst, der der Tal- oder Eingangstempel zu der ganzen Grabanlage des Chephren ist. Die Sphinx gehört eng zu diesem Komplex und wurde augenscheinlich aus dem Grat des Felsens herausgehauen, den die Bauleute des Cheops unberührt gelassen hatten. Die Richtigkeit all dieser bisher so vielumstrittenen Angaben beweist Reisner aus den Resultaten seiner Expedition, bei der er einen Tempel aus der vierten Dynastie freilegte, der ja auch die Sphinx angehören soll. Es handelt sich um den

Taltempel der dritten Pyramide, der nach dem Tode des Pharao Mykerinos nicht vollendet, vom Regenwasser überschwemmt und von Sandmassen begraben war. Der Tempel wurde in all seinen Teilen wieder aufgedeckt; Raum auf Raum dieser weiten Anlage erschloß der Forscher dem Tageslicht und konnte die herrlichsten Kunstschätze bergen: die dreiviertel-lebensgroßen Figuren des Mykerinos und seiner Gattin, vier Statuen-Gruppen, von denen jede drei Figuren aufwies, einen Alabasterkopf des Mykerinos, der die gleiche Haartracht zeigt wie die Sphinx; einen Alabasterkopf des Sepses-kaf, seines Nachfolgers, und drei Basen von Alabasterstatuen, eine mit einer Inschrift. Außerdem wurden über tausend kleinere Kunstgegenstände aufgefunden, Fragmente von großen Statuen, Stein-gefäße und Geräte aller Art, Zauberwerkzeuge und Statuetten; die Bildwerke waren zum Teil unvollendet, denn die Arbeiten hatten nach dem Tode des Mykerinos jääh abgebrochen werden müssen, weil Sepses-kaf durch eine andere Dynastie verdrängt wurde.

Der Schlüssel für die endgültige Lösung des Sphinxrätsels liegt nun in der Tatsache, daß die neu-aufgefundenen Statuen der vierten Dynastie alle charakteristischen Einzelheiten der Sphinx aufweisen und ebenso eine von Mariette gefundene Dioritstatue des Chephren, die gleichfalls für ein Spätwerk aus dem neuen Reich erklärt worden war. Stammen diese Bildwerke, wie nunmehr erwiesen, aus der vierten Dynastie, dann können sie nur um 2800 v. Chr. unter dem König geschaffen worden sein, zu dessen Grab sie gehörten, unter Chephren. Die Dioritstatue war ein Porträt des Chephren, aufgestellt in seinem Taltempel, um die Opfergaben zu empfangen; die Sphinx aber war das zunächst dem Chephren eigentümliche und von ihm erfundene Symbol, die erste und die größte aller Sphingen, die dann so zahlreich als Wächter heiliger Stätten in der ägyptischen Kunst hingesezt wurden. Sie stellte sich also dar als der Körper eines Löwen, der den Porträtkopf des Chephren trug: der Horus-König als Löwe, sein eigen Grab bewachend gegen alle Feinde und bösen Geister.

K.

## Denkspruch.

Ein erleuchteter Verstand veredelt auch die Gefinnungen — der Kopf muß das Herz bilden.

Schiller.



Der Pantoffelheld. Hampel: „Sind Sie berufenige, der so unverschämt gegen meine Frau gewesen ist?“

Trampel: „Allerdings!“

Hampel: „Lassen Sie mich Ihnen die Hand schütteln, Berchtester, Sie sind ein Held!“

Im Kino. Die alte Dame besuchte zum ersten Male ein Kineoheater. Als sie herauskam, wurde sie gefragt, wie es ihr gefallen habe.

„Sehr gut,“ versetzte sie, „sehr gut! Aber es ist doch schrecklich, wie taub ich in der letzten Zeit geworden bin; ich habe nicht ein Wort von dem verstanden, was die Leute sprachen.“

# Kinderlaube

redigiert von Lotte Sonntag.

## Der Himmel.

Wo mag denn nur der Himmel sein?  
Das will ich, Kind, dir sagen.  
Du brauchst nur nachts beim Sternenschein  
Die Augen aufzuschlagen,  
Da siehst du droben leuchtend hell  
Viel kleine Fensterlein,  
Versuch' hineinzuschauen schnell,  
Du schaust in den Himmel hinein!

Und blickst du weiter dann dich um,  
Siehst du ein silbern Tor,  
Viel Englein fliegen drum herum,  
Und Petrus steht davor,  
'Nen gold'nen Schlüssel in der Hand,  
Damit läßt er dich ein,  
Doch mußt du in dem Erdenland  
Recht brav gewesen sein.

## Das Glas.

In unserer heutigen Zeit können wir es gar nicht begreifen, daß es einmal Fenster ohne Glasscheiben gegeben hat. Und doch ist es erst 300—400 Jahre her, da konnte man viele Tagereisen machen, — wenigstens bei uns in Deutschland —, ohne Fenstern mit Glasscheiben zu begegnen. Sogar in den königlichen und fürstlichen Schlössern waren die Fenster nicht überall verglast, und ein Glaspokal war ein so kostbares Geschenk, daß es nur eines Kaisers oder Königs wert war.

Und doch wurde schon vor tausenden von Jahren Glas hergestellt, und auf einem alten ägyptischen Grabmal, das wohl 5000 Jahre alt ist, befindet sich ein kleines Bildwerk, das drei Männer bei der Glasfabrikation darstellt. Das älteste Glas, das heute noch existiert, ist von den Ägyptern mehrere tausend Jahre vor Christi Geburt angefertigt worden, und man findet in manchen Museen Glasperlen und kleine Figuren, ähnlich denen, die man zum Halmaspiel braucht, aus Glas. Auch lange, dünne Flaschen sind noch erhalten, in denen die ägyptischen Damen den Farbstoff aufbewahrten, mit dem sie sich die Augenlider dunkel färbten.

Aber dies alte Glas, wenn es auch in der Zusammensetzung dem heute hergestellten ähnelt, entbehrte die Haupteigenschaft, die wir an dem Glas schätzen, die Durchsichtigkeit. Es war auch meist farbig und glich mehr dem Email oder einer guten Topfglasur, als dem, was wir heute unter Glas verstehen.

Die Erfindung des Glases wird den Phöniziern zugeschrieben. Es heißt, einige phönizische Kaufleute seien einst an der Mündung des Flusses Belus ans Land gestiegen, um eine Mahlzeit zu bereiten. Da sie keine Steine fanden, um ihren Kessel daraufzustellen, so nahmen sie ein paar Stücke Salpeter, woraus die Ladung ihres Schiffes bestand. Der Strand war mit feinem, weißem Sand bedeckt, und als das Feuer heißer und heißer wurde,

schmolz der Salpeter, vermischte sich mit dem Sand, und ein Strom flüssigen Glases ergoß sich unter dem Kessel hervor.

Diese Geschichte muß wohl ins Reich der Fabel verwiesen werden, denn erstens kann freies Feuer nie das Flüssigwerden des Glases bewirken, und zweitens haben die Ägypter lange vorher Glas hergestellt.

Aber sicher waren die Phönizier groß in der Glasfabrikation, und wir haben bestimmte Nachricht, daß sich ebenso wie in Alexandrien auch in Sidon eine Glashütte befand. Das Glas des Altertums bestand aus einem Teil Sand und drei Teilen Soda, aus Pflanzen gewonnen, und die Entdeckung ist höchstwahrscheinlich in den sandigen Wüsten Ägyptens gemacht worden.

Unser heutiges Glas besteht aus Verbindungen von Kieselsäure mit Natron, Kali, Kalk und Bleioxyd. Merkwürdigerweise ist keine dieser Substanzen durchsichtig, und doch ist Glas der durchsichtigste Körper, den wir kennen.

Die Herstellung erfolgt in Glashütten. Dort wird das Gemenge, der Glasatz, im Ofen geschmolzen, und es entsteht eine zähe Masse, die in alle möglichen Formen gepreßt und geblasen werden kann, und die sich kneten läßt wie Ton. Der Glasbläser entnimmt dem Ofen mittels der Glasbläserpfeife eine bestimmte Menge von der Masse, wie er sie für das Stück braucht, das er anfertigen will, rundet sie in einer Form, schreut sie in Wasser ab und schiebt sie über das Pfeifenende. Nun wird sie angewärmt und durch Hineinblasen in Birnenform gebracht, durch das Formen im sog. Zylinder entsteht die Flasche, deren Boden wieder angewärmt und eingebrückt wird. Hierauf wird die Flasche durch Anfeuchten von der Pfeife gelöst und das Mundstück geformt. Geschliffen wird das Glas mittels kleiner Drehscheiben und Schleifsteine, oder es wird geätzt.

Fensterglas wird natürlich anders hergestellt. Das geschmolzene Glas wird auf Metallplatten gegossen und mit einer schweren Walze so lange ausgerollt, bis es überall gleich dick ist, dann kommt es in den Kühlen, wo es mehrere Tage bleibt. Herausgenommen wird es durch Maschinen mit feinem Sand, dann mit Schmirgel und zuletzt noch mit Pulver poliert.

Jahrhundertlang war in Europa Venedig oder richtiger Murano der Hauptplatz für die Herstellung des feinsten und schönsten Glases, später wurde diese Industrie von Böhmen übernommen, wo sie heute noch in hoher Blüte steht. In neuerer Zeit jedoch ist auch die venezianische Fabrikation wieder zu Ehren gekommen.

## Rätsel.

Ich eile aus dem Süden nach dem Norden,  
Und viele meiner Brüder nehm' ich auf,  
Im deutschen Land bin ich geboren worden,  
An seiner Grenze endet auch mein Lauf.  
Gibst du am Ende mir ein and'res Zeichen,  
Schaust du im Mittelmeer mein kleines Land,  
Das einzig nur von so unzähl'gen Reichen  
Verblieb in eines Welterob'rers Hand.

1913 — 1913

## Kapsel-Rätsel.

Wer nennt mit die italienische Stadt,  
Die 'nen Schweizer Kanton in sich hat?

1911 — 1912

Lösungen der Rätsel aus der vorigen „Kinderlaube“.

Rechenaufgabe: 8 Jahre. Rätsel: Milchstraße.